the university of connecticut libraries

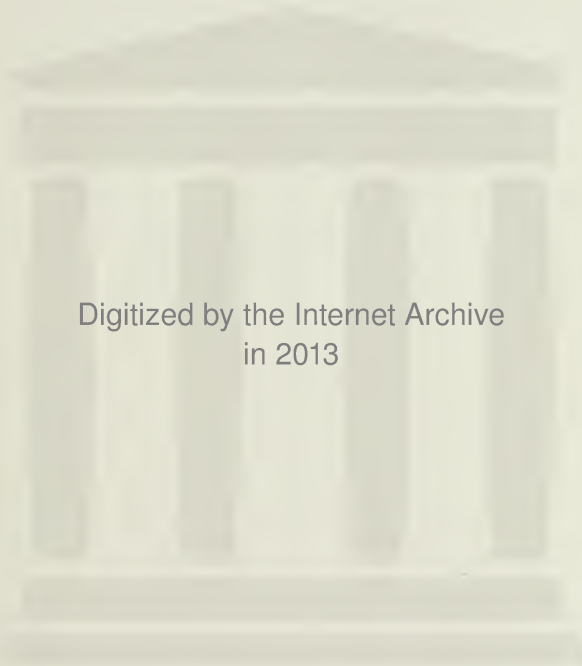
hbl, stx

PT 2599 L3M4

Messalina :

3 9153 00492155 9

PT/2599/L3/M4



Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/messalinaeinbuhn00lahr

MESSALINA

EIN BÜHNENSPIEL
IN FÜNF AKTEN

VON

WILHELM LAHR

E. W. BONSELS & Co., VERLAG
MÜNCHEN

142

MESSALINA.

MESSALINA.

EIN BÜHNENSPIEL
IN FÜNF AKTEN

VON

WILHELM LAHR.

E. W. BONSELS & Co., VERLAG
MÜNCHEN 1914

PT
2599
L3
M4

Alle Rechte vorbehalten.

Altenburg
Pierersche Hofbuchdruckerei
Stephan Geibel & Co.

PERSONEN.

Claudius, römiſcher Cäſar.
Narziſſus, Pallas } Freigelaſſene, Günſtlinge des Claudius und der Meſſalina.
Lucius Vitellius, Senator.
Camillus, Statilius, Sabyllus, Lentulus } römiſche Bürger.
Gajus Silius, Cäcinna, Aſinius, Ämilius, Glaucus } junge Römer.
Rufus, Sklave des Silius.
Ein Hauptmann.
Ein Läufer.
Meſſalina, Gemahlin des Claudius.
Vibidia, Oberprieſterin; Rubria, Silana } Prieſterinnen } der Veſta.
Bithynia, ein junges Mädchen.
Pythias, Xenia } Sklavinnen.
Senatoren, Ritter, Veſtalinnen, Liktoren, Prätorianer, Wächter, das bacchantiſche Gefolge der Meſſalina, Sklaven, Volk.

Die Handlung ſpielt in Rom im Jahre 48 n. Chr.

ERSTER AKT.

Säulenhalle im Cäſarenpalaſt.

Silius und Cäcinna betreten die Halle; Silius widerwillig und zögernd, von Cäcinnas Arm umfangen.

Silius

macht ſich mit raſcher Bewegung von Cäcinna los

Nicht weiter! Keinen Schritt mehr! Bin ich denn
ein Kind, das man am Gängelbande leitet!
Was ſoll ich hier? Die feiſten Hände küſſen,
die Hände, rot von meines Vaters Blut?
und Gnade! winſeln — Gnade für den Toten?
Sag' mir, du weisheittriefendes Orakel,
was minder ſeinen Namen ſchändet: wenn ich
zu ſeinem Mörder bete, oder — oh,
das Wort klebt an der Zunge! — wenn der Henker,
was an ihm ſterblich war, zur Grube ſchleift? —
Du ſchweigſt? — Erbarmungsloſes Schweigen! —

Cäcinna

Freund,
du biſt in Rom! Wo blöder Aberwitz
und Pöbellaunen üppiger ſich blähn
als Unkraut und Geſtrüpp an Scherbenbergen.
Und du biſt jung und biſt ein Silier —

Silius

Ein Silier!

Cäcinna

Von Taten träumt dein Herz
und Siegen. Und doch, legteſt du Olymp
und Tartarus dem Römervolk zu Füßen,
beim ſiebenten Triumphe ballt' es noch
die Fauſt nach dir und fragt', was du getan,
dem Henker deinen Vater zu entreißen.
Darum: begegnet dir der Cäſar, red'
ihn an!

Silius

Du biſt kein Römer! Wäreſt du's,
du wüßteſt andern Rat: nicht dies, noch das!
Da wieſeſt du dorthin — ſiehſt du! — und fragteſt,
warum die Flieſen dort ſo rot. — Sie ſind's
von Blut: Caligula iſt dort verendet!

Cäcinna

Still! Denk' an deinen Vater!

Silius

An was ſonſt?
Das iſt es ja! Und lebt' ich hundert Jahre,
vor meinen Augen läg' er, wie ich heut'
ihn ſah — Cäcinna! — ſtarr und bleich, gefällt
wie eine königliche Eiche. — Und
ich weinte nicht; doch tat ich einen Schwur:
bei der dreiköpfigen Diana ſchwur ich,
zu rächen ſeinen Mord!

Cäcinna

Vergiß nicht, wo
du biſt! — Zu rächen? Und an Claudius? —
Du weißt doch, ihn trifft die geringſte Schuld.
Ein Träumer wankt er durch das Leben; ſieht

die Schande nicht, die ſeinen Pfühl beſudelt;
und nicht das Blut, in dem ſein Fuß verſinkt.

Silius

Er gab den Blutbefehl: ſo ſoll er ſterben!

Cäcinna

Wir ſind in ſeinem Haus —

Silius

Was kümmert's mich!
So ſoll er ſterben! ſag' ich. — Er und ſie!
Sie haßte meinen Vater. Haß und Neid,
die ſaßen zu Gericht, und Niedertracht
verdammte ihn zum Tode.

Pallas zu den Vorigen.

Cäcinna

Pallas?

Pallas

Ich bin's. Und komme, ſcheint mir, ungelegen.
Verſchwörung mitten im Palaſt? — Dennoch,
ich hörte nichts. verbindlich gegen Cäcinna Um deinet-
willen hört'
ich nichts.

Cäcinna

Um meinetwillen? —

Pallas

Wundert's dich? —
Indes, wer ließ euch ein? Verdoppelt ſind
die Wachen.

Cäcinna

Niemand hielt uns an.

Pallas

So gingt
ihr durch das Tor, unſichtbar wie die Götter.
Und was begehrt ihr? Doch was frag' ich erſt!
zu Cäcinna Du folgteſt deinem Stern. zu Silius Doch
du? Nun denn,
auf deiner Stirne leſ' ich's, Silius.
Das war ein ſchwarzer Tag für dich. —

Silius

Er iſt
noch nicht zu Ende.

Pallas

zu Cäcinna Hör', dein Freund da ſinnt
nichts Gutes.

Cäcinna

Er iſt krank. Er fiebert. Gehn
wir, Silius!

Silius

Ja, fort! Da riecht's nach Blut!

Cäcinna

Nimm meinen Arm!

Pallas

Cäcinna! Auf ein Wort!

Silius

Wenn kurz es iſt!

Pallas

Was ich zu ſagen habe —

Silius

Iſt einzig für Cäcinna. Und ſo geh'
ich —

Cäcinna

Nicht allein!

Silius

Allein. Sei unbeſorgt!
Ich gehe, wie wir kamen. Und am Tor
erwart' ich dich. ab.

Cäcinna

ruft ihm nach Eilſt du mit Weile, hol'
ich dich noch ein. zu Pallas Du ſagteſt: Auf ein Wort —

Pallas

Ich ſuchte dich. — Und Rom iſt groß. —

Cäcinna

Ohn' Umſchweif'!

Pallas

Mit Botſchaft ſucht' ich dich. —

Cäcinna

Botſchaft? Von wem?

Pallas

Von meiner göttlichen Gebieterin.

Cäcinna

Von Meſſalina?

Pallas

Und an dich.

Cäcinna

Du irrſt!
Von ihr? — An mich? —

Pallas

Ahnſt du denn nicht? —

Cäcinna

Wie ſollt' ich? —

Pallas

Glückſel'ger Tor! Das biſt du. Denn dieweil
du fremdes Leid beweinſt, die Himmliſche
verwünſchend, ſchmachtet ſie nach dir und zürnt,
daß keine Nachtigall „Cäcinna" flötet.

Cäcinna

Cäcinna!? — Ja, bin ich's denn noch!? Und was
verbrach ich, daß ich dieſe Schmach verſchuldet!?
Ihr heißer Blick ſchon macht mich zum Geſpött:
„Da ſeht die Stoa!" wendet ſich zum Gehen und ruft in die Szene:
Silius!

Pallas

Nein, bleib!
Gar mancher ſtand geblendet ſo wie du;
dann ſtürzt' er ſich kopfüber in die Flammen.
An deine Klauſe pocht das Glück. Und ſtellſt
du dich davor mit weitgeſpreizten Armen,
es lächelt nur und ſinkt dir an die Bruſt.

Cäcinna

Ich — ich ihr Buhle! —

Pallas

Nur ein Wort von dir!
Ein Wort nur, das kein Dolchſtoß iſt: und ſie
wird ſelig ſein!

Cäcinna

Ein Wort entehrte mich!

Pallas drohend

Ihr Haß iſt heißer noch als ihre Liebe.

Cäcinna

Und dennoch menſchlicher. Ich fürcht' ihn nicht.

Pallas

hält Cäcinna immer wieder zurück

Geſetzt jedoch — es iſt mein letztes Wort —,
geſetzt, es winkte die Auguſta, und
eh's Abend wird, entflammt' ein Scheiterhaufen —

Cäcinna

Du meinſt? —

Pallas

Für deines Freundes Vater. — Sie
erwartet dich. — Und nun, was meld' ich ihr
von dem vergötterten Cäcinna?

Cäcinna

Flammt
ein Scheiterhaufen? Sag' es noch einmal!
Für Marcus Silius?

Pallas

Für ihn.

Cäcinna

Und wann
erwartet mich das Weib des Claudius?

Pallas

Wenn Schatten wirft die Nacht und rings den Himmel
beſtreut mit funkelnden Bildern*).

Cäcinna nach kurzem Bedenken

Ich komme.

*) Nach Horaz.

Pallas

Wirklich? Ich umarme dich.
Kein Wort mehr! Raſch! im Abgehen mit Cäcinna Und
merk' es dir: du gehſt
am Hain des Palatin die Mauer hin
bis an die kleine Pforte. Sie ſteht offen —

Claudius, eine Pergamentrolle in der Hand, und Narziſſus treten auf.

Claudius

Es iſt erreicht, Narziß! entfaltet die Rolle und reicht daraus Narziſſus ein Blatt Da ſieh und ſtaune!
Drei neue Zeichen, der latin'ſchen Schrift
hinzugefügt. — Was ſagſt du?

Narziſſus

Wunderbar,
beim Zeus! Nun wird man erſt zu ſchreiben wiſſen!
Und wäreſt du nicht ſchon unſterblich, dies
geſellte dich den Göttern!

Claudius

Laſſ' ſogleich
die neue Schrift in die zehn Tafeln graben!
Und dies Edikt auch ein zweites Blatt ihm reichend — nimm
es! — will ich ſo
geſchrieben ſehn!

Narziſſus

Die Welt wird ſtaunen. —

Claudius

Glaubſt du?

Narziſſus
überfliegt das Pergament
Erneuern, ſeh ich, willſt du ein Geſetz. —
Da ſteht es ſelbſt. — Wie? Was? Dem Tod verfallen —
das ſeinem Gatten untreu — jeglich Weib —
dem Tod mitſamt dem Buhlen — — Claudius!? —

Claudius
Es iſt ein längſt vergeſſenes Geſetz
aus Numas Tagen.

Narziſſus
Und ſo laſſ' es ruhn,
wo's die Jahrhunderte geſchlafen! — S'iſt wie
ein wildes Tier, das, aufgeſchreckt vom Wärter,
in deſſen eigne Bruſt die Zähne ſchlägt.
Bedenke, Cäſar, was du tuſt! Und auch
das Volk bedenke! Oder glaubſt du wohl,
es werd' um dein Edikt die Hände wund
ſich klatſchen?

Claudius
Beifall oder nicht! Da habt
ihr freilich Weihrauch, wenn ich Äskulap
den Tempel baue und der Armut Roms
ein gaſtlich Haus! Und könnt mir Hymnen ſingen,
rinnt euch zum Munde der kriſtallne Strom,
den ich von weither in die Stadt geleitet!
Doch tut noch andres not. Sieh, dies Edikt
ſoll reine Luft in euren Häuſern ſchaffen
und jedem Mann ein reines Bett. — Was lachſt du?

Narziſſus

Dacht' ich mir's doch: in guter Laune iſt
der Cäſar — er beliebt zu ſcherzen!

Claudius

Ich?
und ſcherzen? Scherzen, wo ich weinen möchte?
Ich fürchte mich ja vor mir ſelbſt, Narziß.
Und doch muß ich's vollbringen. Nicht umſonſt
hab' ich von Jugend auf der Zeiten Lauf
ergründet: Menſchenwollen, Götterwalten.
So weiß ich dies: der Völker Untergang
beginnt beim Weib. Erſt fallen Zucht und Sitte,
der Frauen fromme Zucht und Ehrbarkeit;
dann Götterfurcht; und bald bricht Stein um Stein
vom Tempel ab der „Männlichkeit und Ehre";
bis das Gemäuer ſelbſt in Trümmer bricht
und im gewalt'gen Sturz das Volk verſchüttet.
Das iſt das Ende. — Aber Rom ſoll nicht
an ſeiner Schande ruhmlos untergehn!

Narziſſus

Bei deinem Genius, das ſoll es nicht!
Ich aber weiß, daß morgen dein Edikt
mehr Waſſer trübt, als heute du ergründeſt.
Du willſt doch nur, daß man von deiner Schrift
erfahre. Wohl, ſo laſſ' mich machen, Herr,
und ſtaunend wird ſich heut' noch alt und jung
um deine Weisheit drängen. — Höre, Cäſar!
Seit Wochen ſchweift ein rohes Bettelpack
— vom Volk der Sueven, glaub' ich — durch die
Straßen,
rotbärtig, weitbehoſt, in Bärenfellen,

mit Fram und Axt die plumpe Faust bewehrt.
Und nicht genug, daß sie die Kinder schrecken
und sich kein Weib mehr auf die Straße traut,
vermessen sich's die ruppigen Barbaren,
lang nach Beginn des feierlichen Spiels
noch im Theater zu erscheinen und — die Schmach! —
ganz vorn in die Orchestra sich zu drängen;
verscheuchen den Senat und wälzen sich
bezecht und grunzend auf den Purpurpfühlen,
die nur gewohnt, die Würde Roms zu fühlen.
Drum murrt das Volk und der Senat beschloß,
um Ahndung dieses unerhörten Frevels
die Strenge seines Cäsars anzuflehn.

Claudius

Es sind Gesandte: laßt sie ungekränkt!
Und bieten uns ein Bündnis: werfen wir
— das meinst du doch — den Freund nicht aus dem Haus,
den letzten, fürcht' ich, den wir haben! Geht
die Zeit doch unheilschwanger: gestern schlug
ein blauer Blitz zur Rechten der Augurn
in einen heil'gen Stamm, indes von links
ein Rabenheer den Himmel weit umflorte.
Und diese Nacht, Narziß! —

Narzissus

Es war ein Sturm —
so denk' ich keinen. Darum sieh dich vor!
Den Anfang kennst du, aber nicht das Ende. —

Claudius

Was du für Worte hast, geheimnisvoll
und drohend wie Gespenster in der Nacht!

Ich aber bin des Hin und Wieder müde.
So will ich einen Richter uns beſtellen —
und wär' es eine Richterin. — Wen meinſt
du? Rate!

Narziſſus

Meſſalina.

Claudius

Ja, wen ſonſt
als ſie, die jeder Tugend Spiegelbild
und Siegel! — Endlich hat er's wett gemacht,
der kleine Flügelgott, daß er ſo lang
mir gram geweſen. — Von Ämilien
ſprech' ich nicht gern, du weißt, Auguſtus wegen;
daß aber Livia der Tod umarmt,
eh' ich in's Haar den Schleier ihr geſchlungen,
das brach mir's Herz.

Narziſſus

Beinahe. Nur beinahe.

Claudius

O hätt' ich nie des falſchen Brautgemachs
erſehnte Schwelle überſchritten, die
mich zweimal ſtraucheln ſah! Petina —

Narziſſus

Die
haſt du verſtoßen — bloß aus Eiferſucht —
und kamſt hernach vom Regen in die Traufe.

Claudius

Erinnere mich nicht! Urgulanilla,
wie liebt' ich ſie! Und dennoch war ich ihr
nur gut genug zum Vorhang ihres Lagers!

Und wie ſie mit dem Kreuz den Sklaven noch
gedroht, die einen Tropfen Wein mir reichten! Oh,
Narziß! —

Narziſſus

Ihr ſchwacher Magen wurde dir
zum Heil: ſie ſtarb an einer Auſter. —

Claudius

Wenn's
nicht Pilze waren. — Aber nun ſollt ihr
mich glücklich preiſen! Hätte ſie nur nicht
wie mit der Gorgo Haupt ihr ſprödes Herz
gepanzert! — Ah, da kommt ſie ſelbſt, mein Glück,
die Sonne meiner Tage!

Meſſalina

Teurer Herr!

Claudius

Mein ſüßes Weib!

Meſſalina

zu Narziſſus, der ſich zum Gehen anſchickt

Bleib!

Claudius

Eben klagt' ich's ihm,
wie du ſo ſehr mit deiner Liebe geizeſt.
Verdürſtend lechz' ich nach der Seligkeit,
mit dir die Luft zu atmen; doch im Hain,
den noch kein Mann betrat — ich nicht einmal! —,
da hältſt du, ſchöne Nymphe, dich verborgen.
Ich ſollte dir wohl zürnen, könnt' ich's nur;
denn wenn du lächelſt, Holde, ſo wie jetzt,
dir legte ſich ein Cerberus zu Füßen.

Meſſalina

Wer fragt nach Meſſalina? Du vielleicht?
Seit Wochen im Tablinum hältſt du dich
vergraben. Und gewiß, auch dieſe Nacht
gab's keinen Sturm für dich, verſunken, wie
du warſt, ins Zeitmaß der Karthager.

Claudius

Was ſchert mich mehr das Zeitmaß der Karthager!
Von andern Sorgen leb' ich all die Zeit. — —
Ich bin im Hader, Liebſte, mit Narziß.
— Nicht wahr, du ſtaunſt? — Er ſoll dir ſebſt erzählen!

Narziſſus

Erneuern will der Cäſar ein Geſetz
durch dies Edikt, das heut' noch zu verkünden.
Ich widerriet. Nun weißt du alles.

Meſſalina

Und
wie lautet das Geſetz?

Claudius

Da nimm und lies!

Meſſalina

mit nur einem Blick auf das Blatt

Ich las genug.

Claudius

Nun?

Meſſalina ruhig

's iſt das weiſeſte
Geſetz, das je in ehrne Tafeln ward
gegraben.

Claudius

Nun, wer hatte recht, Narziß?

Narziſſus

Wer ſonſt als Meſſalina!

Claudius

Schmeichler du!
Doch laſſ' ich's gelten. Und ſo ſoll fortan
auch das Geſetz nach ihrem Namen heißen!
Jetzt aber ſorge, daß man's auch ſogleich
an allen Tempelmauern leſe!

Meſſalina

Herr,
ich neige mich vor deiner Weisheit; doch
gefällt es dir, befiehl, daß dies Geſetz
nach deiner Rückkunft erſt verkündet werde!

Claudius

Rückkunft? — Rückkunft? — Bin ich denn nicht in Rom? —
Und ſagt' ich, daß zu reiſen ich gedenke?

Meſſalina

Du wirſt es ſagen, hörſt du, was ich weiß.

Claudius

Ich bin begierig —

Meſſalina

Ach, es war ein Traum!

Claudius

Oft hören wir im Traum der Götter Stimme. —

Meſſalina

So ſagt man. — Oder wacht' ich doch? — Noch
beb' ich. —

Claudius

Verbirg mir nichts!

Meſſalina

Erlogen war mein Lächeln!
In Angſt und Sorge ſchmelz' ich hin um dich!

Claudius

Du folterſt mich!

Narziſſus

Droht ihm ein Unglück? Rede!

Meſſalina

Die letzte Nacht — ich lag in ſchwerem Schlaf —
mühſam rang ich nach Atem. — Auf mir lag's
wie Bergeslaſt. Da ſchreckt' ich auf. Vor mir
im weißen Leichentuch ſtand ein Geſpenſt.
Du warſt es — du! So blickteſt du wie jetzt —
wie jetzt dein Aug' hervorquillt aus der Höhle.
Und „Lebe wohl! Der Tod geht um in Rom",
ſo ſprachſt du, Herr. Und es zerrann dein Schatten
im Dunſt der Nacht. — Vielleicht war's nur ein
Traum. —

Claudius

Nein, nein! Das ſagſt du nur! Geſteh', du wachteſt!

Meſſalina

Und ich erhob mich — wankte in die Nacht.
Kein Stern am Himmel. Alles ſchwarz und ſchwer.
Da —
ein Blitz — ein Schlag — ein Praſſeln und ein Rollen

und Sturmgeheul, als ob der Orkus ſtöhnte. —
Mir tat es wohl.

Claudius

Es war ein wüſter Sturm —

Narziſſus

Vergib! Ich wagt' es nicht: das Schrecklichſte...

Claudius

Was iſt's? —

Narziſſus

Der Blitz, er ſchlug in Druſus' Grabgewölb' —

Claudius

In meines Vaters Grabgewölb'? —
Genug! Genug! Wißt ihr noch mehr des Schreckens, verwahrt's in eurer Bruſt! Mir ſtockt das Blut —

Narziſſus

Den Göttern Dank, daß heut' ſie das Verhängnis von deinem Haupt gewandt!

Claudius

Verhängnis, ſagſt du?

Meſſalina

Mich ſchaudert —

Narziſſus

Als vor deinem Schlafgemach
ſich die verſammelt, die du Freunde nennſt,
trat einer unter ſie, den niemand noch
geſehn beim Morgengruß. Man ſucht' ihn aus.
Und ſieh! er trug ein Schwert verſteckt im Mantel.

Claudius

Mich zu ermorden? —

Meſſalina

So geſtand er. — Fort!
Und heute noch!

Claudius

Ich will es; doch wohin?
Ich bitt' euch, ratet!

Narziſſus

Nach Britannien.
Dein Heer iſt dort gelandet. Eil' ihm nach!
Der Sieg erwartet dich und heimgekehrt
ein glänzender Triumphzug.

Claudius

Nein, Narziß.
Nicht über's Meer! Nicht mehr zum zweiten Male!
Ich will nach Oſtia.

Meſſalina

Das liegt zu nah!

Claudius

Nach meinem Oſtia! Da bin ich ſicher.

Narziſſus

Du willſt es. Und es trifft ſich gut: der Rat
der Stadt beſendet dich und fleht dich an,
den Hafen einzuweihn. Er iſt dein Werk.
Du kannſt es nicht verweigern.

Claudius

Feſte! Nichts
als Feſte! Das verrückte Volk! Was gilt's,
es tanzt auch noch um ſeinen Scheiterhaufen!
Nun denn ein Schiff! Ein Schiff nach Oſtia!

Narziſſus

Ich fliege. ab.

Claudius

Und mein Weib begleitet mich. —

Meſſalina

Wer? Ich? Wer ſoll denn Stadt und Reich dir hüten?
Glück auf den Weg! Und blaut der Himmel wieder, dann ruf' ich dich.

Claudius

So ſei's! umarmt Meſſalina Leb' wohl, du Treue! ab.

Meſſalina

Da zieht er hin. Die Furcht bläht ihm das Segel.
Vergeſſen das Edikt. Zu ſeinem Glück!
Er wird gefährlich. — Unberechenbar
iſt dies Geſchlecht. Da herzt ein alter Narr
ſein junges Weib und flicht ihr 's Todesnetz
aus ſeinen Hirngeſpinſten. — Ah, und dort
der Unnahbare, Ehernernſte, den
die Zeit vergaß, mit ſich in's Grab zu nehmen,
er ſeufzt nach einem Stelldichein mit mir. —
O Männer, wenn ihr keine Narren ſeid,
beim Schoß der Iſis, Heuchler ſeid ihr alle!

Narziſſus kehrt zurück.

Narziſſus

Als wär's befohlen, liegt ein Schiff bereit
und macht uns frei die Hände.

Sein Auge ruht bewundernd auf Meſſalina.

Meſſalina

Nun?

Narziſſus

Fürwahr,
du biſt ein Götterweib! Ich ſteh' und ſtaune —

Meſſalina

Laſſ' das! Weißt du nichts Ernſteres? —

Narziſſus

Silan
und Markus Silius ſind tot.

Meſſalina

Nun endlich!
Sie waren die Gefährlichſten.

Narziſſus zieht ein Blatt hervor

Und hier
die Namen derer, die noch bluten müſſen:
vor allen Petra ...

Meſſalina

Du ermüdeſt mich.
Mir gilt es gleich, ob der da Quintus heißt,
ob Lucius: rollt uns mit ſeinem Kopf
ein Stein nur aus dem Wege. — Und was ſonſt?
Das Volk? —

Narziſſus

Bereit iſt alles: Wein und Öl.
Und aus Ägypten fliegen hundert Schiffe,
mit Weizen bis zum Rand beſchwert. Dazu
das Spiel im Zirkus und die Panther, die
Numidien dir geſandt. Das Volk iſt dein!

Meſſalina

Das Volk — vielleicht. — Doch der Senat? Ich
fürchte —

Narziſſus

Was fürchteſt du? Vitellius iſt im Bund;
auch Juncus mit zehn andern Senatoren.
geheimnisvoll Und auf dich wies der Prieſter des Apoll,
als er die Bücher aufſchlug der Sibylle.

Meſſalina

Die Bücher der Sibylle? — Und ihr Spruch? —

Narziſſus

Gedulde dich! Tritt in die Kurie!
Begrüße den Senat und zeige dich
im ganzen Liebreiz deiner Frauenſchöne!
Auch unter ernſten Togen ſchlägt ein Herz,
und Wunder tut das Lächeln eines Weibes.

Meſſalina

Ach, eines Weibes! Sieh, das iſt es ja!
Ich bin ja nur ein Weib!

Narziſſus

War denn nicht auch
Semiramis ein Weib wie du? Und doch,
hinausgewachſen über's Buſenband,
war ſie ein großer König, der die Welt
des Aufgangs in die Kniee zwang. — Und du? —
Da ſtehſt du ſtill und ſinnſt, als bangt' es dir,
am Himmel wie die Sonne flammend — mit Nachdruck und
doch einſam deine Bahn zu ziehn.

Meſſalina forſchend

Du denkſt
an einen Doppelſtern: des Mannes Geiſt
und Kraft gepaart der Anmut eines Weibes —

Narziſſus

Du ſprichſt es aus! Das iſt es! Du und ich:
ein Zweigeſtirn! —
Mir wachſen Flügel! Erd' und Himmel will
ich ſtürmen, dir zu dienen, Königin!
Dein Sklave harrt des Winks: ein Zucken nur
von deinem Aug', und meine Boten fliegen
mit deinem Namen in die weite Welt.

Meſſalina

Du biſt mir treu. — Doch dringe nicht in mich!
Nur heute nicht! — Mich warnt ein ſchlimmes Zeichen:
zwei Schlangen ſchlichen über meinen Weg
und bäumten ſich, und ihre Augen glühten.
Die eine kenn' ich —

Narziſſus

Agrippina?

Meſſalina

Ja.
Sie haßt mich, und ſie lebt, mich zu verderben.
Ah, wie ſie lächeln, ſchmachten, ſchmeicheln kann,
wenn ſie der Cäſar eines Blickes würdigt!
Und Nero, dieſe junge, glatte Natter,
wie er den blöden Claudius berückt!
Und der, unlängſt beim Troerſpiel, wirft er
den Ring ihm zu; doch für Britannicus,
den eignen Knaben auf dem Berberhengſt,
hat er kein Auge. Ja, man raunt ſogar,
der Baſtard ſei ſein Erbe. — Ehrlich, Mann!
Kennſt du ſein Teſtament?

Narziſſus

Ich nicht.

Meſſalina

Es liegt
verwahrt im Veſtatempel. Geh'! Ich will
das Teſtament!

Narziſſus

Weißt du, was du begehrſt?
Ein Schrein umſchließt es und mit ehrnen Klammern,
und die Erinnyen halten ſelbſt die Wacht.

Meſſalina

Du willſt nicht — das iſt alles! — Schwüre haſt
du — nur zuviel! Wo's aber Taten gilt:
ein Feigling biſt du! — Oder wär' ich gar
der Pfeil dir nur an deines Bogens Sehne?
die Leiter nur —

Narziſſus

Halt' ein! Du mordeſt mich! —
Biſt du der Preis — und wär' es auch mein Tod:
erwarte mich! ab.

Meſſalina

Nicht du, Narziß! Kein Sklave ſoll mit mir
den Flug zur Sonne wagen! — Sieh da, Pallas!
raſch ab.

VERWANDLUNG.

Ein Teil des Forums unterhalb des Palatins. Im Hintergrund der Rundtempel der Veſta. Pappeln davor.

Ämilius und Bithynia treten auf.

Bithynia

ſchlüpft hinter einen Stamm und klatſcht in die Hände

Huſch! Huſch! Fang' mich, Ämilius! hervortretend
Du willſt nicht?

Ämilius

Ich bin kein Knabe mehr.

Bithynia

Was denn? Ein Mann?
Du Prahlhans, du! Kein Flaum noch auf den Lippen,
und ſchreiteſt ernſt und mit gefurchter Stirn
wie ein Augur, dem Unglücksvögel flogen.
Sag', was bekümmert dich?

Ämilius

Nichts. Nichts für dich.

Bithynia

Weil ich ein Mädchen bin? Ich will dir's ſagen.
In's Ohr: weil's keine Römer auf der Welt
mehr gibt. Der Oheim ſagt es oft und ſeufzt
dazu und ballt die Fauſt wie du.

Ämilius

Sabyll
hat recht. Ich kann davon erzählen. Geſtern
am Forum — brüllt da einer ſeine Verſe.
Ein Preislied war's auf Meſſalina. Und
das feile Volk, es hörte ſich nicht ſatt

und jauchzte wie beſeſſen. Sieh, da riß
mir die Geduld — herunter von der Roſtra!
Was aber dann geſchah — lachſt du mich aus?
Noch ſchmerzen mich die Glieder. —

Bithynia

Ärmſter du!

Ämilius

Was tut's! Doch daß es Römer waren! —

Narziſſus erſcheint in der Nähe des Tempels.

Bithynia

Still!
Siehſt du den Mann dort?

Ämilius

Wie er ſpäht und ſchleicht!

Bithynia

Nun ſieht er her auf uns. — Ich fürchte mich —

Ämilius

Jetzt iſt er weg. — Was hätteſt du zu fürchten? —

Bithynia

Für dich, mein Liebſter. War nicht Traulus auch
ein Knabe ſo wie du? Und fiel in's Garn
der Meſſalina. Das war auch ſo einer,
der Knaben fängt.

Ämilius

Du Närrchen! Mich? und fangen?

Bithynia

So ſagt' auch Traulus. Und dann fand man ihn
wie ein erſchlagen Tier am Weg, den Dolch
mitten im Herzen. — Und mich wundert's nicht,

wie viele ſich an ihrer Glut verſehren;
denn ihr — ein Funke nur: ſo brennt ihr ſchon!
Und ſie ſo ſchön! Ich ſah ſie heut'. Vorauf
die Rieſen mit dem Rutenbund im Arm;
und Flötenbläſer; Knaben dann, wieviel!
Das Haar gekräuſelt, ſchön wie Liebesgötter.
Die ſtreuten Blumen, goſſen Krüge aus.
War das ein Duft! Darauf ein Mohrenvolk.
Sind das auch Männer? Sag', Ämilius!
Und dann ſie ſelbſt! Ich mußt' an Juno denken,
wie ſtolz ſie in den Purpurkiſſen lag.
Und wie ſie lächelnd ſich zur Seite neigte,
da ſah ſie aus . . .

Ämilius

wie Venus Pandemos.

Bithynia

Ich weiß nicht, was du meinſt; doch wurd' ich rot.

Ämilius

Du biſt noch fremd: das wirſt du bald verlernen.

Bithynia

Durchſichtig wie aus Glas war ihr Gewand,
daß jeder Mann die Reize zählen konnte,
die ſchamhaft ſonſt das Weib verhüllt. Und doch
gefiel ſie mir. Wie lauter Gold die Locken —

Ämilius

Die ſonſt ein Weib vielleicht am Licus trug.

Bithynia

Und erſt die Augen! Dieſe Augen! — Und
der Scharlachmund! —

Ämilius

Bemalt wie Wang' und Brauen.
Nun aber iſt's genug! Und wäreſt du
ein Knabe, macht' ich dich den Mohren gleich,
auf daß du nicht, von all den Reizen blind,
in ihre Sprenkel fieleſt. Doch, wer kommt!
Sabyllus mit Aſin. Und Lentulus
mit Glaucus. Seid gegrüßt!

Glaucus

Gut Wetter, Freunde!

Sabyllus zu Bithynia

Ei, ei, du hier? Und mit dem Liebſten hier?
Die Pappeln ſind verrufen. Und es kommt
die Nacht. Du gehſt mit mir!

Lentulus zu Sabyllus

Was eilſt du ſo?

Sabyllus

Geſchäfte, Lentulus.

Bithynia

zu Ämilius, der ſie zu halten ſucht

Du ſiehſt, ich muß. mit Sabyllus ab.

Lentulus

Was Neues?

Glaucus

Nun, der Cäſar.

Lentulus

Ja, die Stadt
iſt voll davon. Und erſt die Zeichen, Kinder!
Die lügen nicht. — Wie er ſein Schiff beſtieg,
heulte die Wölfin —

Asinius

Was? Die ehrne Wölfin?

Lentulus

Was lacht ihr? Heulte. Und sein Schiff, sagt man,
sei Charons Nachen; denn sein Weib ...

Asinius

Mensch! Mensch!
Was wirfst du Kohlen in das Sonnenlicht!
Ein Weib wie sie! Und wie besorgt sie war!
Crispinus mußt' ihm nach —

Lentulus

Mit hundert Faß
Falernerwein und all den Zechkumpanen.

Glaucus

Auch Dirnen sah ich drei an Bord. — Die schönsten.

Asinius

Um nachts aus Cicero ihm vorzulesen.

Lentulus

Meinst du? — Er wird schon grau. — Und Wein
und Weiber —
Ihr merkt, was vorgeht: langsam aber sicher.

Ämilius

So sicher nicht. Doch Bilsenkraut zehn Tropfen,
in seinen Wein gemischt, und rasch vergißt
er, daß ein Rom gewesen.

Glaucus

Wär' das Volk
nicht! Doch das hängt an ihm und schwört, es müßt'
ein Cäsar sein, wer über Rom gebietet.

Lentulus

Wer ſonſt? Ein Weib am Ende?

Glaucus

Warum nicht?
Und denkt an mich: es kommen luſt'ge Zeiten!

Ämilius

Biſt du ein Römer, Glaucus?

Glaucus

Freund, das mußt
du meine Mutter fragen!

Aſinius

Heiſa, he!
Der Henker und der Hurenwirt, das ſind
dann große Männer.

Glaucus

Spar' dein Gift!
Und kriech' in deine Tonne!

Aſinius

Bürſchchen, hüte dich!

Glaucus

Aſin und die Cäſaren — alle Wetter!
Da macht Apollo keinen Vers darauf!
Und ſagt mir doch, was ſind denn eure Götter?
Auguſtus — nun, den laſſ' ich gelten; doch
Tiberius?

Aſinius

Ganz recht! Ein Scheuſal war's,
vom Bock gezeugt mit einer Tigerin!

Glaucus

Und erſt Caligula! Der band ſein Roß
im Tempel an, und Kopf ab! wer's nicht küßte.
Und jetzt der — Jovisenkel Claudius!
Was iſt denn der? — Und wie er Cäſar wurde! —

Lentulus

Ja, ja, ich ſeh' ihn noch: auf einem Schild.
Er zappelte und ſchrie, man möcht' ihm doch
das Leben laſſen. Und ſo ward er Cäſar.

Ämilius

Dem ihr Altäre baut! Und nennt euch Römer!
Seid ihr das Volk, vor dem die Welt gezittert? —
Ein Schandfleck . . .

Aſinius

unterbricht ihn; mit gedämpfter Stimme

Sieh dich vor! Du biſt mein Mann!
Um Mitternacht im Hauſe des Camillus!

Ein Händedruck; dann Aſinius und Ämilius nach verſchiedenen Seiten ab. Ihnen nachblickend

Glaucus

Die Tölpel, die! mit einem Seufzer Die größte Tugend iſt
Zufriedenheit. Des Morgens in den Bädern;
was Leckres zwiſchendurch; und dann die Spiele.
Und wenn es Abend wird, ein Gaſt wie ich
iſt jedermann willkommen. Pauſe Sagteſt du
nicht etwas, edler Lentulus?

Lentulus

Will's da
hinaus, du Klette! Hm, wen lud ich nur?

zieht eine Schreibtafel hervor

Laſſ' ſehn! Ja, ja, Petron — Petron. Ich hätt'
es ſchier vergeſſen.

Glaucus

Mars und Hecuba!
Das Gaſtmahl des Trimalchio!
Hätt' ich doch erſt drei Tage nur gefaſtet!

Lentulus

Er ſoll mich auch in ſeine Bücher ſetzen.
Mit ſieben Schatten kommt er; doch für dich
iſt auch noch Platz.

Glaucus

Laſſ' dir den Mantel küſſen!

Beide ab.

Der Tempel tut ſich auf.

Vibidia

im weißen Gewand und Schleier mit niederfallenden feuerfarbenen Bändern tritt aus dem Tempel

Schon Dämmerſchatten? zurückgewendet Hurtig,
Schweſtern! Hurtig!
Den Krug zur Hand! Der Weg iſt weit zur Quelle.
Noch ſind die Pfoſten nicht beſprengt, noch leer
die Becken. Eine bleibt! Silana, du!
Da ſind die Kränze. — Spute dich!
Und hab' auch acht, daß frevlen Fußes nicht
ein ungeweihter Gaſt die Schwelle ſchände!
Nun hurtig, Schweſtern, daß die falſche Nacht
kein ſchreckhaft Zeichen auf den Weg uns ſende!

Sie verläßt — einen Liktor voraus — an hohem Stabe den Tempel. Vier Veſtalinnen folgen ihr, ſchlanke Krüge auf den Schultern. Zuletzt tritt

Silana

hervor, Kränze in den Armen, die ſie während des Lobgeſanges um die Säulen ſchlingt

Lorbeergewinde, bänderverſchlungen,
um ragende Säulen des heil'gen Gebäus!
Lorbeer der Göttin! Glutfarbene Bänder
der himmliſchen Schirmerin häuslichen Herds!

Was pochſt du ſo, du armes Herz da drinnen? —
Wer heut' um ihn? — Und ob er mein gedenket? —
Groß biſt du, Veſta, göttliche Jungfrau,
herrlich vor allen den Töchtern Saturns!
Groß biſt du, Veſta, ach, und hart dein Dienſt.
Kaum daß der Hahn den jungen Tag verkündet,
umklammert ſchon die Jungfrau den Altar;
und wenn der Abendſtern mit holder Fackel
zum Bett der Freuden Phöbus leuchtet, ſieht
er im Gebet die bleiche Prieſterin,
die Nacht durchwachend und vielleicht — o Schmach
der Römerin! — den Rücken wund von Geißeln.
Groß biſt du, Veſta, himmliſche Jungfrau,
mächtig vor allen den Töchtern Saturns!
Hoheit bekränzt dir golden die Locken.
Silberne Rocken umflattern die Hand.
Es dunkelt. Wären nur die Schweſtern hier!

Silius
betritt die Szene, verſtört, einen Dolch in der Hand

Silana!

Silana
ſchrickt zuſammen und horcht in die Ferne

Es war der Wind, der in den Pappeln rauſcht.
Keuſch biſt du, Veſta! Rein, wie die Strahlen
des ſchimmernden Mondes hinzittern im See.

Silius kommt näher

Silana!

Silana
Seine Stimme? Wehe mir!

Silius
Hör' mich, Geliebte!

Silana

Silius, biſt du's?
Im Grau'n der Nacht? Für dich: am Tor des Todes?

Narziſſus umſchleicht den Tempel, eilt über die Stufen und verſchwindet in der offenen Pforte.

Silius

Ich bin's, Silana. Und ich grüße dich
zum letzten Mal am offnen Tor des Todes.

Silana

wehrt ſeine Berührung ab und wendet ſich zum Gehen

Nicht ſo! Vergib ihm, Göttin!

Silius

Bleib, Silana!
Ich fordere nur noch einen Dienſt von dir:
ſiehſt du dies Eiſen, wie's die Nacht durchfunkelt?

Silana

Was ſinnſt du? —

Silius

Hekaten hab' ich geweiht
das Haupt des Claudius — der Circe Haupt
den Unterirdiſchen geweiht — mit Spruch
geweiht und Formel: macta — macta est.
Auf, Prieſterin! Den Opferſtahl geſegnet!
Und dann ans Werk!

Silana

Es war ein Schreckenstag,
der deinen Geiſt verwirrt. Geh! Und in Frieden!

wendet ſich abermals.

Silius

Nein, nein! Du ſollſt nicht gehn! Nicht, bis der Mond
den Wipfel dort erreichte! — Oh, Silana! —

legt den Arm um ihre Schulter.

Silana

Laſſ' mich! — Ihr Götter! — Laſſ' mich, Silius!

Silius

Süß iſt die Liebe.
Selig Entzücken durchzittert die Bruſt,
wenn unter blühenden Myrten beim Schein
des ſtillverſchwiegenen Mondes Mund
ſich und Mund begegnet
und Seele in Seele fließt.
Süß iſt die Liebe der Glücklichen*). —
Wir ſind enterbt — wir ſind verſtoßen —
dem Tode bin ich ſelbſt geweiht;
doch höher ſchlägt und heißer nur das Herz
in des Verdammten Bruſt —

zieht in ſteigender Leidenſchaft die Prieſterin an ſich

Ich laſſe dich nicht! — Sieh her, du bleiche Göttin!
Dir reiß' ich mein Lieb von der eiſigen Bruſt —

Silana

ſucht ſich vergebens ſeinen Armen zu entwinden

Hilf! — Hilf mir, Veſta!

Silius

und halt' es umfangen mit glühenden Armen —
den Göttern zum Trotz!
S'iſt unſre Brautnacht. — Noch einmal
Drück' ich das heiße Leben an mein brechend Herz —
Leb' wohl, Silana! Süßes Lieb, leb' wohl!

Silana, von ihren Gefühlen überwältigt, umfängt Silius. Ein langer Kuß. Narziſſus ſtürzt aus dem Tempel; er birgt eine Rolle im Mantel. Wie er die Liebenden bemerkt, haftet einen Augenblick ſein Fuß. Dann eilt er von dannen.

*) Nach Petronius.

ZWEITER AKT.

Hain am Palatin. Im Hintergrund auf mehreren Stufen ein zierlicher Marmortempel.

Mondnacht.

Meſſalina und Cäcinna.

Cäcinna

Du ſiehſt, mein Aug' iſt blind und taub mein Ohr.
Was hältſt du mich?

Meſſalina

So geh! Du kamſt ja doch
— was will ich mehr! — und haſt dein Wort gehalten.

Cäcinna

Ich tat nicht recht. Die Scheiter ſind verkohlt:
ich bin dein Schuldner. Nimm mein Leben hin!
Doch ſage mir zuvor: warum mußt' ich's
denn ſein, der blaſſe, häßliche Cäcinna?

Meſſalina

Ich will dein Leben nicht. Und was du fragſt:
ſollt' ich's verſchweigen? Man erzählt von einem,
der auf dem Markt umſonſt mit der Laterne
nach einem Menſchen ſuchte: alſo ſucht'
auch ich nach einem Mann, der ganz es wäre.
Und fand ihn nicht. Im großen Rom nicht einen.
Da ſah ich dich. Im hellen Sonnenſchein.
Und hielteſt nicht einmal die Hand vors Auge,
als ich vorüberzog. Da wußt' ich, der dort iſt

ein Mann. Und rief dich. Nicht um Liebesluſt,
aus Ekel vor mir ſelber rief ich dich.
Mit dir, ein Phönix, wollt' ich — doch umſonſt.

Cäcinna

Umſonſt. — Wie du's nur träumen konnteſt! Denn
dein heißes Blut, vom Ahn geerbt . . .

Meſſalina ſtolz

Das Blut
der Julier!

Cäcinna

kein Gletſcher mag es kühlen.

Meſſalina nachdenklich

Mein Blut — es war ein Wahn —

Cäcinna

Und Leidenſchaft,
zu früh geweckt im jungfräulichen Buſen,
iſt wie ein Funke, den im Kiengehölz
der Wind entfacht, daß tauſend Fackeln lodern.

Meſſalina

Zu früh geweckt? — Wie mich, die ich entſetzt
mich bäumte, Claudius ins Ehebett
getragen, da erwachte wohl mein Herz?
Und wie ich dann in ſeinen Armen lag
und er mich an ſich preßte, trunken, wie
er war, und voll noch von der Tafel, war's
da Leidenſchaft, die mir den Buſen ſchwellte?

Cäcinna verſucht ſie zu unterbrechen

Ich rede. Und im voraus weiß ich, was
du ſagen willſt. Doch wüßteſt du, wie's wogt
da drin und wallt und an die Pulſe pocht und ſiedet,
du klagteſt mich nicht an! —

Cäcinna

Nicht Kläger will
ich und nicht Richter ſein. Wofür? — Du biſt
ja die Auguſta! Und du biſt es noch,
ob du die Welt beſchreiteſt wie Apoll
auf goldbeſchientem Wagen oder nachts
vermummt dich hinſchleichſt ins verruf'ne Haus*).

Meſſalina

Erkühnſt du dich? Weil du Cäcinna biſt? —
Ein andrer wäre ſtumm davon geworden! —
Du ſtößt mich weg. Mit rohem Fuß. — 's iſt gut
ſo. Jetzt erkenn' ich's: eine Laune war's.
Den Göttern Dank! Sie wollten nicht, daß ich
mein glühend Herz an einen Eisberg ſchmiede.
Nun aber geh! Und brüſte dich, wie du
mich überliſtet!

Cäcinna in Gedanken

Meine Schuld iſt ſchwer —

Meſſalina

Mach' fort! ſag' ich. Die Stoa langweilt mich,
und ihre Weisheit hätte ſicherlich
ſo wenig mich wie Nacht in Tag gewandelt.

Cäcinna

Ich gehe; aber du bedenke dies:
nicht iſt das Glück auf ewig dir verbündet —

Meſſalina

Fortuna treulos? — Müßt' ein Mann ſie ſein!

*) Nach Juvenal.

Cäcinna

Und ſchon umzuckt dich fahler Wetterſchein,
der Sturm dem Reich und Unheil dir verkündet.

ab.

Meſſalina

Ein Kauz, der ſchrie — nichts weiter! — Er und ich? —
Mich überläuft es, wenn ich's denke. — Und
Verwandlungen? — Davon laßt Dichter fabeln!
Nicht in die Wolken weitet ſich mein Reich;
da liegt's, wo Seufzer unter Myrten ſterben
und Aphrodite mir das Bett bekränzt.

— — — — —

Wie weich die Luft! Wie des Epheben Mund!
Die Wolluſt wiegt ſie auf verbuhlten Schwingen.
Wie weich und ſüß! Und doch ſo heiß — ſo heiß!
Sie peitſcht das Blut — Der Feuerſtrom da drinnen!
Reicht mir die Mannheit Roms in einem Kelch:
ich leer' ihn bis zum Grunde — und verlechze! —

— — — — —

Horch! Kniſtert nicht der Sand? — Ein Wächter! —
Du,
Philemon? — Keine Antwort. —

Silius erſcheint im Hintergrund und kommt langſam näher.

Dort der Schatten — Mörder!

Silius

Ah, wie? — Ein Weib! — Das iſt ihr Luſtgeheg —
Wär' ſie's? —

Meſſalina

Iſt Tod dein Name, mach' es kurz!

Silius

Sie iſt's! Der Wuchs — die Stimme — Meſſalina!

Meſſalina

Ich bin's. Und wer biſt du?

Silius

Ein Rächer, Weib!
Der Rächer ſeines Vaters!

Meſſalina

Silius?

Silius

Der Mund, der meinen Namen nennt, verrät
auch deine Schuld. holt zum Stoße aus So ſtirb! und läßt die Waffe ſinken

Meſſalina

Ich bin
es: Meſſalina. — Nun, ſo ſtoße zu!

Silius

Wie iſt das Eiſen ſchwer —

Meſſalina

Was zauderſt du?
Ich bin ein wehrlos Weib, o Silius,
und niemand iſt, der dich verriete.

Silius

Was
reißt mir den Arm zurück? — Biſt du gefeit?
Gefeit mit Schlangenhaut und Zauberſprüchen?
Sie lächelt — hebt die Hand. — Rühr' mich nicht an!
Mit deinen Augen rühre mich nicht an!

Meſſalina

Wie iſt mir? — Schöner Jüngling, töte mich!
Mir dünkt es ſüß, von deiner Hand zu ſterben.

Silius

kraftlos hebt sich und sinkt sein Arm

Ich kann nicht. —

Messalina

entwindet ihm sanft die Waffe

Laß' mir den Dolch! Und höre mich! Die Huld
der Götter, die von Meer zu Meer, von Sieg
zu Siegen deines Vaters Adler trug;
der Zweig des Lorbeers und die goldne Krone,
mit der ihn gestern der Senat beschenkt,
sie kosteten ihn heute Glück und Leben.

Silius

Du lügst! Es war dein Haß, der ihn gefällt,
und deine Furcht: er sperrte dir die Schranken!

Messalina

Es war mein Haß — du willst es. Nimm's für wahr!
Und sieh! Was du nicht konntest, end' ich selbst
und falle deiner Rache — setzt den Dolch an die Brust.

Silius fällt ihr in den Arm

Messalina!

Messalina

Laß' mich!

Silius

Du sollst nicht sterben! — Jetzt nicht! — Nicht
von eigner Hand!

Messalina

Als ob ich leben könnte —
leben ohne dich! —

Silius

Bist du von Sinnen?

Meſſalina

Wenn Liebe raſend macht!
Wie du den Stahl nach meinem Herzen ſenkteſt,
da traf es mich jäh wie ein Wetterſtrahl. —

Silius raſch

Das kommt vom Knabenkraut, das euer Blut
zum Sieden bringt! Du haſt zuviel genommen.

Meſſalina

Als wär' es nicht genug, die Luft um dich
zu trinken, die berauſchend ſüße Luft!

Silius

Es iſt ein Gaukelſpiel, vom Wahnſinn aus-
geſonnen! — Götter! — Ich — ſein Sohn! — Und ſie,
die noch den Toten ſchändet!

Meſſalina

Meinſt du mich?
Die noch den Toten ſchändet? — Boten ſandt'
ich aus. Man fand dich nicht. Sonſt hätteſt du
den Holzſtoß angezündet. —

Silius

Meines Vaters?

Meſſalina

Den ich getürmt.

Silius

Den du? — Wenn du mir ſagteſt,
die Sonne geht am Abend auf — ich glaubt'
es eher. — Aber wär' es wahr: wie kam's?
raſch Sahſt du Cäcinna?

Meſſalina

Frage nicht! Genug:
der Schatten deines Vaters iſt verſöhnt,
gelöſcht mit Wein, geſammelt ſeine Aſche.
In ſeinem Erzbild ſpiegle ſich Apoll!
Und ich will Roſen und will Veilchen pflanzen
mit eigner Hand vor ſeinem Grabgewölb,
daß ihm die Erde leicht.

Silius

Wie's Brauch in Rom:
der Schandpfahl heut' und morgen Ehrenſäulen!

Meſſalina

Und auch ſein Haus — es iſt das deine — ſei
geſchmückt — geſchmückt mit allem, was nur reich
und koſtbar iſt auf Erden!

Silius

Koſtbar iſt
allein die Ehre — und die ſtiehlſt du mir.

Meſſalina

Du ſollſt geehrt ſein, wie man Götter ehrt!
Und ſelber will ich, deine Prieſterin,
des Hauſes Laren feſtlich dir bekränzen;
will mit Verbenendüften ſein Gebälk
beſprengen und — daß Götter dich beneiden —
ein ſchwellend Bett der Wonne dir bereiten.

Silius

Um heut' noch vor Narziß es hinzubreiten —
und morgen? Nun vielleicht vor Lucius. —

Meſſalina
fährt auf; dann wie ergebensvoll
Du tuſt mir weh, mein Liebling. Laſſ', was war!
Bald wird das Satyrſpiel zu Ende gehn
und den Kothurn Melpomene ſich knoten.
ſeufzend Und keiner wird die Meſſalina mehr
erkennen, wenn ſie durch die Straßen wallt
wie eine büßende Veſtalin. lauernd Sag',
kennſt du der Jungfrau'n eine?

Silius
Ich? Wie ſollt' ich? —

Meſſalina
Ich meinte nur. — Doch du erſchrakſt. — Wie nannt'
er ſie? — Silana, ja. Und daß ſie frech
mit ihrem Buhlen koſte. Ah, die Dirne! —
Indes, du kennſt ſie nicht. — Und wär' es auch,
mein Mund kann ſchweigen wie das Mauergrab
am ſchaurigen Collinus. — — Liebſt du mich? —

Silius in verzweifelter Ergebung
Ich — liebe — dich.

Meſſalina
So küſſe mich! Wie kalt
dein Kuß! Bald wird er heißer brennen! — führt ſeine Hand an ihre Bruſt Gib!
Fühlſt du's da drinnen ſchlagen? — Dir nur ſchlägt's,
und jeder Schlag iſt eine Ewigkeit
voll Liebe. — Pfänder? Ja, ſo will's der Brauch.
Gib mir den Ring! zieht ihm den Ring vom Finger.

Silius erſchrocken
Was tuſt du?

Meſſalina

Laſſ' ihn mir!
Fortan mein Talisman! Und nimm den Reif
dafür von meinem Haupte!

Silius

ſucht ſich des Schmuckes zu erwehren

Meſſalina —

Meſſalina

Er glänzt auf deiner Stirn ſo königlich,
als wäreſt du mit ihm geboren. Nimm's
als Vorbedeutung! — Hörſt du dort
im Lorbeer die Sirene?
Demanten gaukeln funkelnd im Gebüſch,
und Aphroditens Odem iſt es, den wir atmen.
Sieh dort ihr Heiligtum!
Verſchämte Sehnſucht hat den Grund gelegt,
und das Geheimnis deckte ſeinen Giebel.
So, deine Hand!

Sie geleitet Silius langſam an die Stufen und auf ihnen empor. Die Pforte öffnet ſich. Ein blaues Licht blitzt auf.

Silius

Mein Fuß iſt ſchwer wie Blei. —

Meſſalina

Merkur wird um die Schwingen dich beneiden,
wenn du in meine Arme fliegſt. — Komm' doch!
Siehſt du das Licht, das in der Grotte ſtirbt?
Es weiſt den Weg, den unſer Sehnen taſtet. —
Umfaſſe mich, auf daß dein Fuß nicht ſtrauchle!
So recht! – Nur feſter — feſter, Silius!
Und mit dem Schleier hier, dem ätherfarbnen,
den Ishtars Hand mit Zauberkraft verwebt,

umſchling' ich dich und mich, daß nichts uns trenne,
bis opferſatt die Göttin ſelbſt ihn hebt.

So ſind ſie, die Schultern umhüllt von dem Zauberſchleier, vor der Pforte angelangt.

Silius

Wankt denn der Boden ...

Meſſalina

Schmiege dich an mich!
Noch näher! Daß mein Blut in deines rinnt —

Silius

Dein Blut iſt heiß —

Meſſalina triumphierend

Fühlſt du's? — Dann biſt du mein!

Sie verſchwindet mit Silius im Tempel, der ſich hinter ihnen ſchließt.

VERWANDLUNG.

Atrium im Hauſe des Silius.

In einem hohen Schreine Götterbilder. Ein Dreifuß davor. An den Wänden brennende Lampen.

Pythias gießt Öl zu. — Rufus tritt zu ihr.

Rufus

Was tuſt du? Das iſt mein Geſchäft. Geh' ſchlafen!

Pythias

Wie könnt' ich, eh' der Herr zurück! — Du ſchliefſt gewiß. Die Lampen ſind ja faſt erloſchen.

Rufus

Ich ſchlief nicht.

Pythias

Oder lagſt du im Gebet.
Könnt' ich doch beten ſo wie du!

Rufus

Du kannſt
es, wenn du willſt.

Pythias

Nein, zu den Göttern nicht.
Die ſitzen im Olymp beim frohen Mahl.
Was kümmert ſie die Sklavin! Aber ihr
habt einen Gott, der auch den Ärmſten kennt
und ſeine Seufzer hört in bangen Nächten. —
Rufus! Nimmſt du mich wieder mit, wenn ihr
zuſammen betet?

Rufus

Willſt du, Kind, ſchon morgen.

Pythias

Erzähl' mir mehr vom Mann aus Nazareth!
Du ſahſt ihn oft?

Rufus

Ich ſah ihn oft, als ich
im Haus noch war des Pflegers von Judäa.

Pythias

Wie ſah er aus? Gewiß wie Silius!

Rufus

Wie Silius. Nur höher, hoheitsvoller.
Sein edler Wuchs, ſein blaues Aug', das Haar,
das braun in ſchlichten Locken niederfiel,
ganz anders war's als ſonſt bei ſeinem Volke.

Pythias

Und wenn ſo ſchön er war und war ſo gut,
ſag', Rufus, hat ihn nie ein Weib geliebt?

läßt ſich nieder. Pythia ſchmiegt ſich an ſein Knie

Es lebte zu Bethanien ein Weib:
Maria. Und der Herr war oft zu Gaſt
in ihrem Haus und lag zu Tiſch und brach
das Brot. Da ſalbte ſie mit Öl ſein Haupt
und trocknet' ihm mit ihrem Haar die Füße.
Und wie geſchäftig ihre Schweſter hin
und wieder ging, dem Herrn zu dienen, lag
ſie da zu ſeinen Füßen regungslos
und ſog aus ſeinen Augen jeden Blick
und dürſtend jedes Wort von ſeinem Munde.
Und ihre Seele lag an ſeiner Bruſt.
Und gleich, als ſäße ſie am Meergeſtad
und forſchte nach den Rätſeln in der Tiefe,
ſo ſenkte ſich ihr Aug' in ſeine Bruſt
— nicht bis zum Grunde, tiefer aber, als
ihm je ins Herz ein Menſchenauge blickte.
Und als er einzog in Jeruſalem,
umrauſcht vom falſchen Jubel ſeines Volkes,
da ſchritt ſie vor ihm her und ſchwang
den Palmzweig in den Händen, ſelig, daß
nun auch ihr Volk den Göttlichen erkannte.
Und wie er auszog durch dasſelbe Tor,
das Kreuz auf wunder Schulter, und das Volk
ihm Hohn und Flüche ſpie ins Angeſicht,
da ſtand ſie ſtumm am Weg und regungslos
und tränenlos. Und mit den heißen Augen
umfing ſie ihn, den ihre Seele liebte.
Der aber, der da ging den Todesweg,
der Mann der Schmerzen, fühlte ihren Blick
und wandte ſich zu ihr und ſah ſie an

mit einem Auge, Kind, das ſeh' ich immer
im Wachen und im Schlaf. —
Und eine Träne miſchte ſich ins Blut,
das ihm vom Haupte rann in ſchweren Tropfen.
Und da er fiel ...

Pythias ſpringt auf
Er iſt's!

Rufus erhebt ſich
Ja, Silius.

Silius
tritt herein ſchwankenden Schrittes
Ihr hier? Geht!

Pythias
Bedarfſt du nichts?

Silius
Nichts.

Pythias langſam ab.

Rufus
Herr, Cäcinna ſchickte ...

Silius
Ich will nichts hören. Geh! — — — — —
— — — — — — — — — — Rufus ab.
Ihr Götter! Götter! Habt ihr keinen Blitz
für mich? — Du jungfräuliche Erde, die
des Vaterhauſes Pfoſten trägt und Laren,
du tuſt dich nicht vor meinen Füßen auf,
in deinem Schoß den Frevler zu begraben? —
Pauſe.
Silana! Sieh mich nicht ſo traurig an
mit deinen Taubenaugen! — Daß ich dich
verkauft — ums arme Leben dich verkauft —

entehrt dich und verraten! — Und entweiht
dein Ring! Entweiht an ihrem Finger! greift nach der Stirn Ha,
der Reif! Daß ich mit meiner Schmach noch prunke!
nimmt den Reif herab und hält ihn sinnend
Das ist die Schlange, die Alekto einst
Amaten in des Busens Falten warf,
der Laurentin'schen Königin*). Sie ist's!
Verwandelt nur in Ring und Reif, der mich
umstrickt und wirbelnd faßt und hin mich schleudert
den schwarzen Diren — zum Todesopfer! —
Das Diadem entfällt seiner Hand. Er stürzt zu Boden und liegt wie leblos.

Rufus

betritt die Halle, bemerkt den Herrn, erschrickt und bemüht sich um ihn
Tot? — Nein, er atmet noch. Er lebt. — Wie ist
dir, Herr?

Silius

Wo bin ich? Ah! richtet sich mühsam empor
So, stütze mich!

Rufus

Du bist noch schwach. Ein Becher Wein —

Silius

Nein, laß!
Es ist vorüber.

Rufus

Herr, da draußen warten
drei oder vier — Cäcinna ist darunter.
Die andern kenn' ich nicht. Sie hätten Wichtiges
mit dir zu reden, Herr. Und ließen sich
nicht von der Stelle weisen.

*) Nach Vergil.

Silius mit tiefem Seufzer

Führ' ſie her!
Was ſie nur wollen! — Freunde, meint das Volk,
ſind ein Geſchenk der Götter. Heut' erſchreckt
mich ihr Geſchenk.

Cäcinna, Camillus, Statilius und Aſinius treten auf. Begrüßung.

Cäcinna

Mein Silius!

Silius betreten

Cäcinna! — Zürnſt du mir?
Es litt mich nicht am Tor. Ich ſtürzte weiter.

Camillus

Und ſo erwies Cäcinna deinem Vater ...

Cäcinna raſch dazwiſchen

Es kam dir doch Bericht?

Camillus

den letzten Dienſt
und warf die Fackel in den Scheiterhaufen.

Silius zu Cäcinna

Ich danke dir. — Vergebt! Der Sklave ließ
euch warten.

Camillus

Du vergib, daß wir die Nacht
dir ſtehlen!

Cäcinna

Und die Nacht nach dieſem Tag!
Du ſcheinſt nicht wohl, mein Silius. —

Silius

S'iſt nichts.
Was bringt ihr?

Statilius

Einen halbverkohlten Span.
Du weißt, von welchem Brande.

Camillus

Nimm ihn und
bewahr' ihn als ein Kleinod, Silius!

Statilius

Und wiſſe dies: es liegt ein Zauberſpruch
auf dieſem Span. Auflodern wird er und
dein Haus verſengen, wenn du je vergißt,
was heute du erlebteſt.

Aſinius

Und das ſag'
ich dir: wenn du ein Römer biſt, wenn du
ein Mann und kein verſchnittner Sklave biſt,
ſo muß, was du erlebt, dein Herz verkehren —
und wär's ein Eiswall — in ein Feuermeer!

Cäcinna

Du tuſt nicht recht, Aſin, ein blutend Herz
noch vollends zu zerfleiſchen.

Silius

Oh, Cäcinna!

er faßt ſich, bringt den Span in den Schrein; da bemerkt er Blut am Spane

Den Göttern ſei vertraut dies Heiligtum!
Ah, blutbefleckt!? — Man ſagt von einem Zeichen —
So wäret ihr — und käm't, um mich — es kommt wie
eine Eingebung über ihn; entſchloſſen Wohlan,
mein Ohr, ihr Freunde, iſt an eurem Mund!

Camillus

Du gingſt noch in der Bulla, da Caligula
— es war ein Poſſenſpiel — Puteoli erſtürmte
und auf der Brücke, die ſein Wahnſinn ſchlug,
ſich an des Volkes Todesangſt ergötzte,
das ſeine Mordluſt in die Tiefe ſtieß.
Da ſtieg der edle Brutus aus dem Grab —
und durch Chärea fiel Caligula.
Doch grollend, mahnend ſchreitet immer noch
der große Schatten durch die Straßen Roms,
beſteigt den Lehrſtuhl und die Rednerbank
und ſitzt im Rat der Väter. — Wenn der Wind
ſich hebt, da rauſcht es „Freiheit“ durch die Gaſſen,
und müde Augen blitzen trotzig auf,
und Schwerter werden locker in der Scheide —

Statilius

Und heimlich ſuchen ſich vertraute Hände —

Aſinius

Verſchwieg'ne Lippen ſuch' ich hier umſonſt!

Silius

Verſteh' ich recht, ſucht ihr auch meine Hand. —

Camillus

Dein Herz und deine Hand, o Silius!

Cäcinna

Die Jugend jagt auf ungezäumten Roſſen,
und manchem graut vor dem des Morgens, was
er nachts beſchwor.

Silius

So biſt du nicht im Bunde?

Cäcinna

Ich weiß um das Geheimnis, weiter nichts.
Vor deiner Schwelle traf ich dieſe Männer.

Aſinius

Verräter unter uns?

Silius

Cäcinna! Freund!
Verſprich es mir: was auch geſchehen mag,
du bleibſt mir, was du warſt! Kein Gras
ſoll wachſen auf dem Weg, den Freunde wandeln.

Cäcinna

So ſollt' es ſein. —

Silius

Euch hat ein Gott geſandt!
Hier meine Hand! Ich bin der eure. —

Camillus umarmt ihn

Bruder!

Silius

Nun ſagt, was muß ich tun?

Camillus

Gedulde dich,
bis reif die Saaten und bekränzt der Stier!
Schon blitzt die Sichel und die Scheiter rauchen.
Aufwerfen wird die Freiheit ihr Panier
und Rom und Reich in Blut und Flammen tauchen!

Cäcinna

Gemach, Camill! Die Tage ſind dahin,
da noch die Flamme auf dem einen Herd
der Roma und Libertas brannte. Rom
und Freiheit! Ja, voreinſt, da hielten ſie

wie Zwillingsſchweſtern innig ſich umſchlungen.
Das war die Zeit, da unſer Ahnherr noch
das Weichbild Roms und ſeiner Herrſchaft Grenzen
mit einem Blick umfing; da Feldherrnruhm
mit nackter Bruſt noch hinterm Pfluge ging
und keine Ehre höher galt als ſterben
fürs Vaterland. Das war die Zeit, da noch
des Volkes Gunſt ein Lächeln war von Freunden,
die Macht nur eine Pflicht der Würdigſten.
Dies alles war einmal und kehrt nicht wieder.
Indes wir uns zu Herrn gemacht der Welt,
ſind Knechte wir im eignen Haus geworden.
Und fällt heut' Claudius, dann zittre, Welt,
wer morgen dir die ſchwarzen Loſe ſchüttelt!

Camillus

Auch der iſt nicht unſterblich, wer's auch ſei!
Und wäre für die Freiheit Rom zu groß
geworden, wohl denn, Freiheit den Provinzen!
Palaſt und Siegestempel ſtürzet hin!
Und ſtellt es wieder auf am Palatin
das freie Zelt von Romulus' Genoſſen!

Cäcinna

Schwarmgeiſter ihr! Und doch nur Zungenhelden!
Ich ſag' euch, nicht um haarbreit werdet ihr
die Welt aus ihren Fugen rücken, bleibt
ihr ſelber, was ihr ſeid: ein üppiges
Geſchlecht von Sklaven! Und damit lebt wohl!
ab.

Statilius

Wie ſeid ihr ſtill geworden! Fort mit ihm!

Asinius

Das ist die Stoa! Steine anstatt Brot!
Und schmaust doch selbst an vollen Tischen, frisch
gewalkt die Toga und das Haupt gesalbt!
Beim Styx, er weiß zu viel!

Silius

Er ist mein Freund,
Asin, und makellos! — Wenn er auch nicht
in Lumpen geht! —

Asinius

Spielst du auf mich
und meinen Mantel an? — Ich trag' ihn stolz;
denn er ist rein — von innen.

Camillus

Laßt den Zwist!
zu Silius Und was geschehn und wir zu tun beschlossen,
erfährst du zu geleg'ner Zeit. Für heut'
nur dies ...

Asinius

Was deckst du schon den Brunnen auf,
noch eh' er uns geschworen?

Silius

Was? Noch Eide?
Stellt mich dahin, wo die Gefahr am größten!
Und fragt nicht, ob ich Brutus' Enkel bin!

Camillus

Wir fassen dich beim Wort. Es lebt ein Weib,
das uns erdrückt in brünstiger Umarmung
und selbst sich aufwirft als den Herrn der Welt.
Ich weiß nicht, Bruder, ob du mich verstanden. —

Silius

Ich habe dich verſtanden. Und ich will es tun.
Nur laßt mir Zeit, die Bühne zu bereiten!

Aſinius

Nicht lang geſäumt! Vielleicht ſteht an der Tür'
ſchon der Verräter!

Silius

Überlaßt es mir!
Hab' ich doch eine größ're Rechnung, als
ihr ahnt, mit jenem Weibe zu begleichen. —
Nein, fragt mich nicht! Und gönnt mir Zeit, auf daß
kein feiger Dolch zu früh das Schickſal wende!
Und werft auf mich, ich bitt' euch, keinen Stein!
Was ihr auch ſeht und hört: es iſt nur Schein,
das Vorſpiel nur zu Meſſalinens Ende.

Vorhang.

DRITTER AKT.

Gemach im Palaſt.

Meſſalina am Putztiſch. Pythias iſt beſchäftigt, das Haar der Herrin kunſtvoll zu ordnen.

Meſſalina

Die Nadel noch! die Nadel entgleitet der Sklavin; dieſe nimmt ſie vom Boden auf Wie ungeſchickt!

Pythias

Vergib!

Meſſalina

Zerbrochen?

Pythias

Hier — ein Stein brach aus.

Meſſalina

Ich ließe dich peitſchen, wäreſt du nicht ſein Geſchenk. Was ſeufzeſt du? Verliebt, du kleine Katze?

Pythias

Ich weiß nicht, was du meinſt.

Meſſalina

Die Heuchlerin! Wie alt biſt du?

Pythias

Bald ſiebzehn, hohe Herrin.

Meſſalina

Bald ſiebzehn Jahre — und noch nicht verliebt?
Das glaub', wer mag! zeigt auf den Putztiſch Nimm eine andre! Die
magſt du behalten. Auch den Stein dazu!

Pythias beklommen

Ich danke dir.

Meſſalina

Und nun den Spiegel! — So
wird's gut ſein! — — Pythias! Komm' her! Ganz nah!
Mir iſt, als fühlt' ich einen Hauch von ihm,
wenn ich dich um mich habe. — Eine Träne?
Wie? — Was? — Am Ende gar? — Hinweg!
Aus meinen Augen! Pythias ab Xenia!
Verliebt auch ſie? In ihn verliebt — die Sklavin?

Xenia

Hier bin ich. Du befiehlſt?

Meſſalina

Sieh nach der Sanduhr!
Was iſt die Zeit?

Xenia

Die elfte Stunde, Herrin.

Meſſalina

Iſt die Veſtalin hier?

Xenia

Seit einer Stunde.

Meſſalina

Sie komme! Xenia ab. Lächerlich! Zeigt mir ein Weib, das brünſtig nicht um ſeine Liebe girrte! Ich höre Schritte. — Die Veſtalin. — Und er liebt ſie! Und ehvor ich nicht ihr Herz — ein ſteinern Herz — ihm auf der Schüſſel bringe, iſt er nicht mein! Nicht mein allein! begrüßt lächelnd die Eintretende Silana?

Silana

Ich bin's.

Meſſalina

So jung und ſchön! Und Prieſterin der Veſta! läßt ſich auf einem Ruhebett nieder und zieht Silana zu ſich Hier — zu meinen Füßen! faßt und ſtreichelt ihre Hand Hu, wie kalt! — Sag' mir, wie lange dienſt du nun in ihrem Heiligtum?

Silana

Zehn Monde, Herrin.

Meſſalina

Zehn Monde! Eine Ewigkeit! ſchiebt der Jungfrau den Schleier aus der Stirne Ich ſollte dich doch kennen. Warſt du nicht die Kleine, die beim Ballſpiel mich ins Auge traf, als ich vorüberfuhr, verächtlich dem Triumphator Claudius entgegen? Als ein Omen nahm man's und ergriff dich, Kind. Du weinteſt bitterlich.

Silana

Da warfſt du mir den Ball zurück und winkteſt, und ich war frei.

Meſſalina

Ja, ich entſinne mich.
Da warſt du noch ein kleiner Schmetterling,
ſo friſch und froh, im bunten Flügelkleide.
Und nun! — Wie ſiehſt du bleich! — Und dies
Gewand,
in das ſie grauſam deine Jugend hüllten
wie — in — ein — Leichentuch! — Beim Lichtgehörn
der Iſis, ein Verbrechen war's, ein Kind
wie du lebendig zu begraben!

Silana

Was
mein Vater tat, war wohlgetan. Ihn band
ein feierlich Gelübde. Und dann erſt,
als er den Eid gelöſt, konnt' er entſühnt
hinübergehn.

Meſſalina

Und brach dein Herz entzwei. —
Was kümmert's ihn! — Dein armes, kleines Herz
mit ſeiner Jugendluſt und — Liebe! Weinſt
du, Kind? Erriet ich's nicht? — Mit ſeiner Liebe? —

Silana

Es iſt vorbei —

Meſſalina

Vorbei? —

Meſſalina

Als ich die Schwelle
der Göttin überſchritt, da ließ ich Licht
und Leben hinter mir und opferte
mein Herz in ihren Flammen.

Meſſalina

Da betörſt
du dich! Die Liebe löſcht kein Feuer aus.

Silana

Die Liebe — löſcht — kein Feuer aus. erhebt ſich Vergib!
Und willſt du gnädig ſein, entlaſſe mich!

Meſſalina fährt auf

Nicht doch! Bekennen ſollſt du, Prieſterin
der Veſta!

Silana erſchrocken — flehend

Meſſalina! —

Meſſalina wieder ſanft und ſchmeichelnd

Fürchte nichts!
Vertrau' mir alles, Kind! Wie einer Mutter
(wie einer Schweſter, wollt' ich ſagen) — alles!

Silana in wachſender Angſt

Bekennen ſoll ich? — Was bekennen?

Meſſalina

Was
in deiner Seele lebt: die große Liebe!

Silana

Du wüßteſt? —

Meſſalina

Alles! ziſcht ihr ins Ohr Silius!

Silana

Erbarmt euch, Götter!

Meſſalina

Sieh, wie du lügſt!

Silana

Dahin! Dahin!

Meſſalina

Und doch
trägſt du ſein Bild im Herzen und betrügſt
die Himmliſche! — Nach jener Nacht — du weißt,
was dich erwartet! beinahe zärtlich Wie du zitterſt!
Siehſt
du nicht, wie ich voll Mitleid mit dir bin?
Sag' mir, daß kalt und ſtill dein Herz geworden!

Silana

Mein Herz iſt ſtill geworden wie das Grab.

Meſſalina

Und ſag' ich ihm, daß du ihn freigegeben?

Silana

Er iſt's. Er ſoll es ſein.

Meſſalina immer dringender

Und ſag' ich ihm, daß du ihn ausgelöſcht
in deiner Seele?

Silana

Sagteſt du es auch,
er würde dir's nicht glauben.

Meſſalina

Alſo doch!
Und das will eine Prieſt'rin ſein der Veſta!
Soll ich dir ſagen, was du biſt? —

Silana auf den Knien

Erbarmen!
Was tat ich dir? —

Meſſalina

Was du mir tatſt? — Du ſtahlſt
ihn mir vom Herzen weg! Sein Blut trinkſt du!
Krallſt dich wie ein Vampir in ſeine Seele!

Silana

Ihr Buhle? — — händeringend Götter! —

Meſſalina

Such' ich ſeinen Blick,
er ſtarrt ins Leere — einem Schatten nach.
Und halt' ich ihn umſchlungen, ſchrickt er auf
und ringt ſich ſeufzend aus dem Schoß der Liebe.
Du biſt es — du, die mir mein alles ſtahl! —
plötzlich Kennſt du den Ring? —

Silana

Den Ring? — Ich kenn' ihn wohl —
Ach, armer Silius!

Meſſalina

Ja, mehr als arm,
den ſolch ein Weib betört! — Die hohlen Augen!
Und dieſer Mund — ſo blaß und ſchmal! Und lief doch ſo
von Küſſen über! — Und da ſeht! Die Kinderbruſt
mit ihrer großen Liebe! — — Nun?
Was ſtehſt du ſtumm und ſtarrſt mich an? — Biſt du
nicht Prieſterin? Und wüßteſt kein Gebet
um Gnade?

Silana

Keines.

Meſſalina

Nur das eine Wort:
daß du ihn ausgelöſcht in deiner Seele!
Und ich will gnädig ſein — wenn ich's vermag.

Silana

Und ſchöpft' ich auch den Lethe aus, mir brächt' es kein Vergeſſen!

Meſſalina

Horch! Sie hämmern ſchon an deinem Grab. — Ein Wort, Silana! —

Silana

Ihn verleugnen? — Nein! Und tauſcht' ich auch dafür das Leben ein! — Mag auch das Licht erlöſchen im Grabgewölb und mit dem Licht mein Leben, ihm ſterb' ich nicht!

Meſſalina

Du ſollſt — du wirſt es, Schlange!

Silana

Denn Fäden weiß ich, die kein Aug' noch ſah,
geheimnisvoll verkettend, die ſich lieben —

Meſſalina

Gar noch ein Zauberſpruch!? —

Silana

Daß ſie im Leben ſich und Tod noch nah,
bis ihre Schatten in dem Nichts zerſtieben.

gemeſſen ab.

Meſſalina

Zwei Schlangen ſchlichen über meinen Weg:
ſie iſt die andre. — Ziſche nur! Die Nacht
noch will ich dich zertreten! —

Silius eintretend

Meſſalina —

Meſſalina

Biſt du's?

Silius

So übler Laune?

Meſſalina

Rief ich dich?

Silius

Du riefſt mich nicht; doch war es geſtern noch,
da ſandteſt du der Boten aus ſo viel,
daß einer in des andern Schatten trat,
wenn ich nur eine Stunde fern geblieben.
Und nun die Wandlung! raſch Wer verließ dich eben?

Meſſalina

So ſahſt du ſie?

Silius

Ein weißer Schatten flog
an mir vorüber. — War's Silana?

Meſſalina

Wie
du fragſt! — Als wüßt' es nicht dein Herz am beſten!

Silius

Und dein Begehr? Denn ungerufen kam
ſie nicht.

Meſſalina

Seit wann muß ich dir Rede ſtehn?
Nun denn: Vibidia — die Veſtafeier —

Silius

Aus deiner Stimme klingt es anders. Doch,
es ſei!

Meſſalina

Geheimnisvoll verkettend, die
ſich lieben — Ach, was kettet dich an mich?
Was bin ich dir? — Die Dirne gilt dir mehr,
die keck dich anſpricht mit den geilen Augen;
die Sklavin mehr, die ſich in Wolluſt wälzt,
wenn deine Toga ihre Schulter ſtreifte!
Und jene gar! — Was bin ich gegen ſie!? —

Silius

Ein alles gegen nichts! Du, deren Aug'
den Erdkreis überſtrahlt, vor der die Welt
auf wunden Knieen opfert! — Gegen ſie,
die alles, was ihr eigen, auf den Herd
gelegt, den unerſättlichen, der Göttin!
Die bang ſich duckt, wenn dein Geſpann ſich naht,
und ſchon erblaßt, wenn deine Farbe flattert!

Meſſalina

So viel der Worte — jedes falſcher wie
die Nacht und trügeriſch! O, du betörſt
mich nicht! Aus jedem Worte hör' ich nur
die Liebe zu der Einen! — Höllenqual!
Ich trag's nicht länger! — Silius! Du treibſt
ein Spiel mit mir! Ich will ein Ziel ihm ſetzen!
So und ſo!

Was in verſchwiegnen Nächten du geſtammelt
und morgens ſchon vergaßt — verlautbart ſei's
vor aller Welt — beſchworen am Altare!

Silius

Du meinſt doch nicht? — —

Meſſalina

Am Traualtar, das mein' ich.
Es iſt beſchloſſen: wenn der Tag erwacht,
wirſt du mir angetraut. Und feierlich.
Mit allen Bräuchen. Nach Geſetz und Recht.

Silius

Ich weiß nicht, wach' ich oder träum' ich. — Wie
ein Trunkner ſchwank' ich — willenlos. Und längſt
erſtaun' ich über nichts mehr; aber dies — —

Meſſalina

An meiner Seite haſt du den Palaſt
betreten — ſtolz, auf goldnem Sitz, beſpannt
mit weißen Roſſen. Und an meiner Bruſt
biſt du gelegen, da die Sänfte dich,
die ſchöngeſchmückte, übers Forum trug.
So nahmſt du dir des Gatten Recht voraus
mit dem des Cäſars. — Wie? Biſt du ſchon ſatt
vom Hochzeitsmahl? — noch vor dem Dinkelkuchen?

Silius

Dein Gatte lebt — und du erkühnſt dich, Weib? —
Es ſteht der Tod darauf. —

Meſſalina

Wer ſoll uns richten?
Vielleicht der Cäſar? Oder der Senat?
War's doch zur ſelben Stunde, daß er dir

Liktoren zuerkannt und Purpurſtreifen
und daß er ſieben Väter abgeſandt,
mit Huldigung und Weihgeſchenken uns
am Hochzeitsmorgen feſtlich zu begrüßen.
Was aber der Senat noch insgeheim
beſchloß, darüber liegt ein lautes Schweigen. —

Silius ſpottend

Was du für Freunde haſt! Auch im Senat!

Meſſalina

Und erſt im Volk! Hörſt du den Jubel nicht?
Das Händeklatſchen und der Prieſter Hymnen?
Siehſt du die Hermen nicht? — die Kränze nicht,
die über Nacht . . .

Silius

dein Gold hervorgezaubert!
Ich ſah die Hermen — ſah ſie angeſpien —
und wunderte mich nicht. —

Meſſalina

Siehſt du, was du für Freunde haſt! — Camill,
Cäcinna und Aſin und all die andern!

Silius

Du kennſt die Namen?

Meſſalina

Alle.

Silius

Pallas war's!
Und mich verfluchen ſie als den Verräter!

Meſſalina

Und das ſoll deine Strafe ſein! — Auch du
verſchworen? — Darum überlief's mich oft
ſo eiſig neben dir! Es war der Tod,
der bei mir lag! — — Doch käm' er tauſendmal,
ich wollt' ihn jauchzend tauſendmal umarmen,
erſchien' er nur in deiner Lichtgeſtalt! —

drängt ſich an den Geliebten in zudringlicher Zärtlichkeit.

Silius

Mich ekelt! — Laſſ'! Gib lieber Antwort, lebt
noch einer? Und wo find' ich ihn?

Meſſalina

Sie leben.
Und gehn noch frei.

Silius

Den Göttern Dank! Noch frei!

Meſſalina

Ich tat nicht klug; denn ſchon für mich und dich
geſchliffen iſt ihr Eiſen.

Silius

Wahnſinn! Wahnſinn!
Hebſt du das Haupt mit dem Meduſenblick?
Und ich ſteh' hier, die Stirn ſo voll von Plänen —
und matt und kalt die Hand! — Weib! Was haſt du
aus mir gemacht! — Wie hoch das Haupt ich hob,
daß der Olymp für mich ein Maulwurfhügel!
Und wie mein Mut ſo keck und überkühn,
daß ich dem Zeus vom Mund die Schale ſtieß
und ihm in's Götterantlitz warf die Scherben!
Nun aber iſt mein Hirn ein träges Moor

geworden und zum ſchwanken Irrlicht ward
an deiner Bruſt, was mir das Herz entflammte.

Meſſalina

Trag' ich die Schuld? — Raſch fliegt dein Pfeil vom Bogen
und ſinkt dann, kaum entſchnellt, kraftlos zur Erde.
Was tut's! Der Götter Liebling biſt du, dem
das Glück aus blauem Himmel regnet. Doch
das Aug' muß hell ſein, Silius,
das in die Sonne ſieht, und feſt die Hand,
die nach dem Reife trachtet! Denn ob auch
verliebte Tauben ſchon ein Halm beglückt,
mit dem ſie flatternd nach dem Neſte ſtreben,
zwei Adler wollen wir, das Haupt geſchmückt
mit goldnen Kronen, um die Sonne ſchweben!

Silius

Nein, nein! Nicht ich! Ich fühl's, daß ich wie Blei
auf deinen Schwingen laſte. — Gib mich frei!
Und danken will ich dir's auf meinen Knien
und will das Schwert — und wär' es ſchon gezückt
auf dich — aus ihren Händen will ich's winden. —
Nur laſſ' mich frei!

Verworrene Stimmen von außen.

Narziſſus

Zurück, wem lieb das Leben!

Meſſalina ſchrickt zuſammen

Narziß!

Narziſſus

Fort da! ſtürmt herein

Silius

Was ſoll's? Was will der Menſch?

Narziſſus

Ich komme ungebeten —

Meſſalina

Ach, Narziß!

Nur jetzt nicht! Hier nicht, teuerſter Narziß!

Narziſſus

Hier! Hier! Und jetzt — in dieſem Augenblick!

gegen Silius

Vor dieſem mahn' ich dich an deine Schuld.

Beim Zeus, ſie wiegt nicht leichter als ſein Leben!

Meſſalina zu Silius

Hör' nicht auf ihn!

Narziſſus

Du ſollſt mich hören, Knabe!

Ausmeſſen will ich dir die Seligkeit

des Himmels, der in dieſem Buſen ruht!

Meſſalina händeringend

Narziß! —

Narziſſus

Da ruht' auch ich, ſo warm wie du

gebettet; denn dies Weib war mein. Und ſieh,

der Mord war unſer Erſtgeborener,

und den Verrat trägt ſie noch unterm Herzen!

Meſſalina zu Silius

Da ſiehſt du nun, daß er im Fieber redet.

Komm' mit!

Narziſſus

Nein, Holde, bleib'! Noch bin ich nicht zu Ende.

Meſſalina

Grauſamer! Was quälſt du mich?

ſchmeichelnd

Was war ich dir! — Was biſt du mir noch heute!

Narziſſus

Was ich dir bin, das ward ich Tag für Tag
gewahr, als ich an deiner Schwelle lag
und dich beſchwor, von dieſem da zu laſſen.
Was hatteſt du da ſüße Worte und
vertröſteteſt Narziß und hielteſt ihm
die Augen zu! — Sie wären blind geworden! —

Silius

Muß ich noch länger —

Narziſſus ſpöttiſch

Langweilt's dich? Vergib! —
Da trat ich in die Halle, ſah den Herd
umſpannt mit feuerfarb'nen Binden und —
nun glaubt' ich das Unglaubliche. Und bin
nun hier —

Meſſalina hat ſich gefaßt

Was forderſt du?

Narziſſus

Den Jüngling hier
und ſchon entzündet, deine Hochzeitsfackel.

Meſſalina höhniſch

Und iſt dies alles?

Silius

Rufe doch die Sklaven!

Narziſſus

Feuchtohr'ger Knabe, kaum dem Ei entſchlüpft,
was tateſt du für ſie? zu Meſſalina Vielleicht weißt du's?
Und ſprich, was iſt's, das ich für dich nicht wagte?
Heimlich und offen, mit Gewalt und Liſt? —
Das Teſtament! Mir ſträubt ſich noch das Haar! —
Und all mein Lohn? — Ein Fußtritt für den Sklaven!

Meſſalina

O, wie du bitter biſt!

Narziſſus

Der Doppelſtern —
gedenkſt du noch des Wortes? — Und ich Tor,
ich deutet' es auf mich, indes dir ſchon
ein heller Licht das falſche Aug' geblendet!

Silius

Darf er noch weiter reden?

Narziſſus

Dir zum Heil
iſt, was ich rede. zu Meſſalina Überlaſſ' ihn mir!
— Vielleicht, daß ich ihm dann das Leben ſchenke. —
Und weg vom Herd die Binden! Ausgelöſcht
den Hochzeitskien!

Meſſalina

Das nenn' ich kühn, fürwahr!
Ich will's nicht anders nennen.

Narziſſus

Wie's beliebt!
Ich weiß, was aus dir ſpricht. Doch ſieh' dich vor!
Ein Abgrund iſt's, an dem dein Wahnſinn taumelt.
Und ſchritteſt doch ſo kühn der Sonne zu,
bis dieſer kam. Da ſchlich, an deinem Stern
verzweifelnd, mancher auf die Seite. Fragſt
du noch nach mir: den Faden, den ich ſpann,
ich kann ihn auch zerreißen. —

Meſſalina

Alſo drohſt
du mir?

Narziſſus

Nimm's, wie du willſt! Der Weg iſt kurz
von Oſtia nach Rom. feſt und ruhig In dieſen Falten
trag' ich dein Schickſal, Meſſalina. Gib
ihn frei! Und wähle dir das Leben!

Meſſalina

Frei
ihn geben? — Silius? — Kein Wort davon!
Geh' hin! Und klag' mich an! Du wirſt es nicht;
denn fall' ich, iſt dein Schickſal auch beſiegelt.

Narziſſus

Wer weiß! Doch ſei's, wie's will! — Du flogſt
mir einſt
wie eine Braut entgegen — zittre jetzt
vor einem Wiederſehn! ab.

Meſſalina nachrufend

Ich nicht, Narziß!
Er grollt und geifert, daß die Sonne leuchtet
auch ohne ihn. für ſich Und droht mir — kurz der Weg —

ruft in die Szene He, Philaret! Der Sklave erſcheint. Meſſalina flüſtert ihm ins Ohr. Er nickt, küßt ihr Kleid und geht.

Was iſt dir, Liebling? Was
verdüſtert deine Stirn? Wie? Sein Gepolter?
Der Donner ohne Blitz? — Es iſt nur Neid
von ihm und Eiferſucht. Denk' nicht daran!

Silius

Wie ſtand ich da — ſo jämmerlich! Ein Römer —
und wie ein Bube ſtand ich da!

Meſſalina

Da ſiehſt
du nun! Ein Sklave greift nach mir. Und dir,
dem Römer aus patriziſchem Geſchlecht,
genügt es, mir die Nächte zu vertreiben!

Silius

Als läge ſonſt kein Los in meinem Becher! —
Ich haſſ' ihn. Bei lebend'gem Leib könnt' ich
ſein Herz zerfleiſchen. — Und doch iſt Narziß
mein Bundsgenoß — mein einz'ger. — Gib mich frei!

Meſſalina

Du kennſt die Antwort: eher ſtürzen Erd'
und Himmel ein! Denn du biſt mein! Wer hat
ein Recht auf dich als ich? Ah, ſie vielleicht?
Vielleicht Camill? Der Eid, den ihnen du
geſchworen, kettet dich an mich. — Vergiß!
Ein neuer Himmel tut ſich auf — für dich
und mich. Den Vorhang hab' ich zugezogen:
ein neues Spiel beginnt. ſeufzend Du wirſt mich ſehn
mit den Matronen gehn. Und wenn du willſt,
beſtelle hundert Hüter meiner Kammer —
ein Argus jeder mit gezücktem Schwert!

Silius voll Hohn
Cave canem,
an Pförtners Tür gepinſelt! —

Meſſalina fährt auf
Silius! —
Nein, ich verzeihe dir. Bald kommt die Nacht;
dann bricht der Morgen an mit ſeinem Glück.
Was ſinnt mein Silius? — Der Freunde denkſt
du? — Liegt ihr Schickſal nicht in deiner Hand? —
Noch gehn ſie frei; doch ſind die Häſcher ſchon
auf ihrer Fährte.

Silius entſchloſſen
Ihr ſollt leben, Freunde!
So ſei's denn: morgen!

Meſſalina umarmt den Widerſtrebenden
Silius! Mein Gatte!

Silius
Vor meinem Schickſal ſteh' ich wie der Stier
vorm Opferbeil und beuge mich den Göttern.

Meſſalina
Die Götter fürchte: wie du freveln kannſt!
Du trittſt dein Glück und trittſt mich ſelbſt mit Füßen.
Und doch bet' ich dich an! — umſchlingt ihn und legt ſeinen
Arm um ihre Schulter Auch deinen Arm!
Und ſo verſchlungen ſoll der Tag uns ſehn
und Rom in uns die neuen Götter grüßen!
Beide ab.

VERWANDLUNG.

Im Tempel der Veſta.

Schlanke, lorbeerbekränzte Säulen mit brennenden Lampen umgeben das Kreisrund des Opferraumes. Im Hintergrund auf breiter Stufe der Altar. Seine Flamme ſpiegelt ſich in der mächtigen, ehernen Kugel, die von der Decke niederhängt. Hinter dem Altar eine Binſenmatte. Davor halten Schranken das Volk zurück: lauter Frauen (darunter Bithynia), barfuß, mit gelöſtem Haar.

Die Veſtalinnen betreten den Raum; voran ſechs Opfermädchen (Camillae), Palmen und tönerne Schalen mit Wasser, Weihrauch, Mehl und Salz in den Händen, und umſchreiten den Altar. Flötenſpiel aus der Ferne.

Vibidia

Schweigen gebiet' ich. Weg vom heil'gen Herd,
unheilig Volk! Unreines haßt die Göttin.

Rubria

Gen Morgen wendet betend Aug' und Herz!
Vom Aufgang kam das Heil.

Silana

Vom Aufgang kam das Licht. Der Götterſchoß
gebar's des ew'gen Oſtens.

Vibidia taucht einen Palmzweig ein

Beſprengend ſegn' ich euch und waſch' euch rein
von allem Fehl. Seid lauter wie das Naß
und heilig wie die Flamme, Himmliſchen
ein Wohlgeruch! — Silana! Heute ruft
die Göttin dich zum Opferdienſt. Die jüngſte zwar,
biſt du die würdigſte.

Silana

Ein Schauer geht durch ihre Bruſt; ſchwankenden Schrittes tritt ſie hinter den Altar; mit erhobenen Händen:

O Veſta! Reine, heil'ge, große Göttin!
Silana ruft dich, Veſta! Neige dich zu uns!
Du wohnſt im Licht. Das Feuer iſt dein Kleid,
der Schleier deines Angeſichts.
Dein Odem weht im Feuer. Seht! Es hebt ſich —
flammt —
Wir grüßen dich, Himmliſche!

Im Wechſelgeſang — gegen den Altar gewendet:

Vibidia

Aeneas, er trug dich, die göttliche Flamme,
aus ſtürzenden Tempeln vom iliſchen Port.

Rubria

Als Erbe der Heimat trug dich der Fromme
durch Länder und Meere, du ſelber ſein Hort.

Vibidia

Im Schatten des Lorbeers, am qualmenden Schlund,
da ſengteſt du, Flamme, heſperiſchen Grund.

Rubria

Da türmte der Ahn dir oskiſche Steine;
auſoniſche Haine fällte ſein Schwert.

Vibidia

Hoch lohten die Scheiter. — So ward den Verbannten,
den Heimatentwandten wieder ein Herd.

Silana

Groß biſt du, Veſta,
jungfräuliche Göttin,
herrlich vor allen
den Töchtern Saturns!

Volk

Heil! — Heil dir, Veſta! — Gruß und Heil!

Silana

Groß biſt du, Göttin,
häuslichen Herdes
Segnende Schirmerin!
Heſtia, Heil!

Volk

Heil, Veſta! — Hilf uns! — Schirm' uns, Veſta!

Vibidia

Schweigen gebiet' ich. Laßt die Locken flattern,
ihr Töchter Roms! Entgürtet die Gewänder!
Die Göttin iſt mit uns.
Die Herzen auf und Arme!

Die Frauen erheben die offenen Hände gegen den Altar und verbleiben ſo bis nach der Opferhandlung. Die Oberprieſterin ſchüttet Weihrauch in die Flamme.

Silana

Ich rufe dich, Veſta, waltende Göttin!
Empfange dein Opfer mit gnädigem Blick!
Nicht brüllende Rinder heiſcheſt du, Heil'ge,
nicht dampfende Ströme ſchwärzlichen Bluts.
Hellodernde Flammen — ſchwellende Kränze —
ein frommes Gebet aus klopfender Bruſt —
aus lauteren Händen lautere Spenden,
die wehn durch die Wolken — ein lieblicher Duft.

Sie breitet die Hände über die Opferſchalen und ſchüttet Mehl und Salz in die Flamme.

Dich ſegn' ich, ſchneeig Mark der Erde,
dich reines Salz der keuſchen Flut.
Verſchwiſtert auf geweihtem Herde,
Verſchlinge euch die heil'ge Glut!

Silana ſteht mit ausgeſpannten Armen und erhobenem Blick. Leiſe verklingende Flöten.

Meſſalina

iſt in den Tempel getreten, anfänglich unbemerkt von der andächtigen Menge Sie iſt's! Sie iſt es. Und ſie opfert noch
der Himmliſchen! Wie ſie die Augen dreht!
Die heißen Arme breitet! Heuchlerin!
Du höre mich, Göttin! Dich, Rächerin, ruf ich!
Befleckt iſt dein Tempel! Geſchändet du ſelbſt!
Dein himmliſch Feuer — — Ah!

Die Flamme wird ſchwächer und ſchwächer, bis ſie erliſcht.

Trügt mich mein Aug'? —

Stimmen

Das Feuer! — Seht, das Feuer! —

Vibidia

Das Feuer! Weh! umfaßt den Herd Erbarme dich, Göttin!

Jetzt bemerkt auch Silana das Erlöſchen. Sie ſtarrt entſetzt in die ſinkende Glut.

Rubria

Du biſt die Helferin, gütige Göttin!
Ein Hauch nur — ein Winken,
und wieder umlodert dein Feuer den Herd.

Silana

Erbarmen!

Meſſalina

Zürnende Veſta, höre ſie nicht!

Vibidia

Erloſchen.

Veſtalinnen

Weh' uns! Weh'! Erloſchen. —

Volk

Wehe!

Vibidia

Wendet das Verhängnis, waltende Götter!

Veſtalinnen

Vernichtet uns nicht in euerem Zorn!

Silana

Wenn ihr ein Opfer fordert, nehmt mein Blut!

Vibidia

Ja, fließen ſoll's — von hundert Geißelhieben!

Meſſalina

drängt durch die Menge Das iſt der Götter Strafgericht!

Stimmen

Seht! die Auguſta!

Meſſalina ſtößt die Schranke zurück, ſtürzt auf Silana zu und reißt ihr den Schleier vom Haupte.

Silana

Was tuſt du? —

Meſſalina

Weg mit dem Schleier! Daß die Welt dich ſieht, dich glühen ſieht von buhleriſchen Küſſen!

Silana

fällt Rubrien an die Bruſt Oh, Schweſter!

Meſſalina

Ertappt in Mannesarmen!

Vibidia

Wie? Die da —
in eines Mannes Armen? —

Stimmen

Hört ihr's? Hört!
Die Prieſterin! — Ertappt mit ihrem Buhlen!

Bithynia

Habt doch Erbarmen!

Eine Stimme

Mit der Buhlerin?

Vibidia

zu einigen Veſtalinnen Geht ihr und ſagt's den Prieſtern an! Sie ſollen
Gerichtstag halten über die Verworf'ne!
Und ſterben ſoll ſie, hat ſie einem Mann
zu eigen ſich gegeben.

Silana

Nimmermehr!

Meſſalina

Hört mich zu Ende! Hört und rauft das Haar
und füllt die Luft mit Wehe! — Nicht genug,
daß ſie des Tempels unnahbare Schatten
mit Seufzern ſchreckte und wollüſt'gem Spiel,
gibt einem Mann ſie das Geheimnis preis
und Räubern frei zum Heiligſten die Pforte!

Stimmen

Auch das noch!? — Hört! —

Vibidia

Zum Heiligſten die Pforte? —
Ich überleb' es nicht —

Stimmen

Den Räubern! — Hört! —
Erbrach die Pforte! — Frevel über Frevel!

Silana

fährt bei den Worten der Auguſta empor und ringt nach Atem; dann hochaufgerichtet gegen Meſſalina

Du lügſt! Dein Haß verblendet dich! Du lügſt!

Meſſalina beſtimmt

Erbrochen iſt der heil'ge Schrein — geraubt
das Teſtament des Claudius.

Vibidia

Du irrſt.
Der Prieſter höchſter nur — ſonſt wagt's kein Menſch,
die Lade zu berühren.

Meſſalina

Wenn dich nicht ſchaudert, geh' und ſieh!

Silana

Die Pforten? Ich? Und Räubern preisgegeben!? —

Vibidia

hat ſich in das Innere des Tempels begeben; nun kehrt ſie zurück mit Gebärden des Schreckens Weh! Und der Tempel ſtürzte
nicht auf ſie!? —

zu Meſſalina Es iſt ſo, wie du ſagteſt. —

Stille.

Eine Stimme zu Bithynia

Was weinſt
du, Mädchen?

Bithynia

Sie iſt doch ein Weib. Verdammt
ſie nicht ſo ganz und gar, die eueres
Geſchlechtes!

Stimmen

Fort! — Führt ſie zum Tode!

Silana

Laßt
mich ſterben! Am Collinus ſterben! Nur
das eine nicht! Ihr Götter, nicht das eine!

Meſſalina drängt ſich an das Ohr der Veſtalin

Mir brächt' es kein Vergeſſen — Ha, wenn dich
der Henker herzt, ob du nicht ſein vergiſſeſt? —

ab.

Silana bricht mit lautem Aufſchrei zuſammen und umklammert den Altar. Die Frauen, immer lauter und drohender, drängen durch die Schranken.

Stimmen

Fort! — Reißt ſie weg! — Zum Tod mit ihr!

Vibidia

Zurück!
Ihr ſeid im Tempel! Weg! ſag' ich. Niemand
berühre ſie, die den Altar umfängt!
Geht alle! Geht! Zerreißt die Kleider! Schreit:
Erbarmen! Geht! Entweiht iſt dieſer Tempel.
Kein Fuß betret' ihn mehr, bis er entſühnt!
Geht hin und ſchreit durch alle Gaſſen: Wehe!

Die Menge entfernt ſich mit Weherufen, dann auch die Veſtalinnen. Bithynia iſt unbemerkt zurückgeblieben; ſie eilt an den Altar und läßt eine Roſe vor Silana niederfallen.

Vorhang.

VIERTER AKT.

Ein Teil des römiſchen Forums.

An der vorüberführenden Heiligen Straße die Hermen der Meſſalina und des Silius, bekränzt und geſchmückt mit goldenen Bändern.

Camillus und Aſinius treten auf.

Camillus

Und hätt' ich's noch einmal zu tun, Aſin,
ich flöhe lieber an der Welten Ende,
als dies mit anzuſehn.

Aſinius

So ſpricht kein Mann!

Camillus

Der Aufzug ſchon! Wehklagend ihre Schweſtern,
ſchwarz wie die Nacht — das Antlitz gar vermummt.
Und dann ſie ſelbſt, entblößt, mit Blut bedeckt
und auf des Henkers Armen. Ach, und hielt
umkrampft noch eine Blume. Sahſt du's nicht?
Und dann — dann das Entſetzlichſte, Aſin!
Die Jungfrau uralt edlen Bluts — und er,
der Schurke — wie er ſich vergriff an ihr! —
Du wendeſt dein Geſicht. — Iſt doch dein Herz
noch nicht zu Stein geworden!

Aſinius

Wer's nur war,
die da dem Bluthund an die Kehle ſprang?

Camillus

Ein Mädchen aus dem Volk. Du bist ihr oft
schon mit Aemilius begegnet. — Und
sie hielt den Henker fest umklammert, daß
er taumelte. Und so entriß das Volk
die Jungfrau seinen Händen.

Asinius

Du erzählst
nur, was ich selber sah.

Camillus

Auch wie sie strahlend,
als täte sich das Brautgemach ihr auf,
hinunterstieg? — Und wer die Faust nicht ballte,
der weinte laut, wie mit den Hammerschlägen
ihr Sterbelied verklang.

Asinius

Und keinen Finger hat
der Schuft gerührt, ihr — süßer Silius!

Camillus

Verfluch' ihn nicht! Am wenigsten um dieses!
Bei Tag und Nacht bewacht ihn jenes Weib,
und niemand ist um ihn wie ihre Sklaven!

Asinius

Und wie Cäcinna — dreimal! — und wie du
an seine Pforte pochtest, wies er euch nicht ab?
Er habe nichts gemein mit den Verschwörern.

Camillus

Er weiß um nichts. Das ließ uns Pallas sagen.

Asinius

Wie du dich mühst, ihn rein zu waschen! Und
an seine Maske glaubst du heute noch?

Camillus sinnend

Er trägt sie schon zu lange —

Asinius

Nicht doch, Freund!
Er trug sie nur, als er die Hand uns reichte.
Mit Messalinen hatt' er sich verschworen. Sie
zu retten, drängt' er uns sich auf. Fürwahr,
fein ausgedacht! Und jetzt die Hochzeit! He,
Camill! Was sagst du zu der Hochzeit?

Camillus

Könnt' ich's leugnen! Unerhört!

Asinius

Gäb's einen Gott,
der Frevel rächt, sein Blitz müßt' ihn zerschmettern.
Da's aber keinen gibt, hab' ich den Dolch
zu mir gesteckt —

Camillus

Du weißt, es ist Beschluß,
das Werk noch zu verschieben.

Asinius

Immer nur
verschieben! Und der Gründe habt ihr viel —
feigherz'ge Gründe in der Klugheit Larve!
Ihr werdet's noch bereun!

In der Nähe, beobachtend, einige Gestalten.

Camillus

Sieh jene dort!
Sie laſſen uns nicht aus dem Auge. Kennſt
du ſie?

Aſinius

Laſſ' die Halunken! Drüben kommt
Aemilius.

Camillus

Mit Glaucus.

Aſinius

Der hat, ſcheint's,
genug für heute!

Ämilius

Ihr hier? Seid gegrüßt!

Glaucus

Verſtattet, edle Römer, daß auch ich
euch grüße! Lacht nur! Wüßtet ihr, woher
des Wegs wir kommen, bei der ſchönen Frau
vom Palatin! ihr weintet!

Ämilius

Nicht aus Neid,
wie dieſer meint — aus Grimm und Scham nur, daß
ihr Römer ſeid!

Camillus zu Aemilius

Kommſt du vom Palatin?
Erzähle!

Ämilius

Wenn ihr wollt; doch ungern; denn
ich möchte nicht noch unſ're Schmach entblößen.

Camillus

Hat unſer Aug' ſo Gräßliches geſehn,
mag auch das Ohr vom andern Frevel hören,
den dieſer Tag gebar! Verſchweig' uns nichts!

Glaucus

Ja, daß du nichts vergiſſeſt, Bruder! Auch
den kleinſten Umſtand nicht!

Ämilius zu Glaucus

Um ein's nur bitt' ich: unterbrich mich nicht! — Wohl denn, vernehmt!
Weit offen ſtanden des Palaſtes Pforten,
und Kopf an Kopf in dichtgedrängten Scharen
ſchob ſich und wogte Rom ins Atrium.
Ja noch von Zinnen und von Bäumen goß
ſich ſeine Neugier in die off'ne Halle.

Aſinius

Verblendet Volk!

Ämilius

Ein Roſengarten ſchien
der Palatin, und ein Cupido lag
in jeder Knoſpe mit geſpanntem Bogen;
denn ſinnberauſchend, wundermächtig flogen
wollüſt'ge Träume durch den Blütenhag.

Glaucus

So war's. Ich ſeufzte nach Lucilla.

Camillus verweiſend

Glaucus!

Ämilius

Der goldnen Ampeln hundertfältig Licht
ſtritt mit der Götterkraft der Morgenſonne,
und in der Flöte weichen Melodien
verklang bezaubernd die Muſik der Sphären.
Doch aus dem Meer von Duft und Licht und Liedern
erhob in Bändern ſich und Myrtengrün
der ehrne Ernſt des lodernden Altares.

Camillus

So muß das Heiligſte den Frevel weihn!
Die Opferflamme ſelbſt der Schande leuchten!

Ämilius

Die Schar der Prieſter, weihrauchduftend, hielt
den Opferherd umſchlungen, und Augurn,
auf Roſen zeichnend ihres Tempels*) Furchen,
erſpähten rings am Himmel Jovis Blitz
und ſchickſalsweiſe Schwingen.
Da tut ſich auf — und Jubel rings und Jauchzen —
da tut ſich auf des Vorhangs Purpurtor,
und Claudius' Gemahl, als eine Braut geſchmückt,
umſchwärmt von einer Schar geſchäft'ger Nymphen,
ſo flutet ſie wie eine Königin
des Lichts errötend in die Halle.

Camillus

Die Gauklerin!

Aſinius

Und Silius?

---

*) Der Standplatz der Augurn ⧄ wurde templum genannt.

Ämilius

Der wankte
zitternd und bleich einher, getragen mehr
von Meſſalinens Armen. Und mir war's,
als wollt' er eines Schattens ſich erwehren:
ſo hielt er ſeine Hand. Und wunderbar!
verwickelt in den Teppich ſtrauchelte
ſein Fuß, und mühſam nur entwand er ſich
den unheilvollen Banden.

Glaucus

Dii avertite omen!

Ämilius

Und bebend ſtand das Volk, und Stille war,
wie vor dem Nah'n der Götter Land und Meer
ſich neigt mit bang verhalt'nem Odem.
Ein Augenblick — und Brauſen füllt das Haus,
und wie der Meerſturm ſchwillt der Menge Jauchzen.
Da ſpricht ſie ſchmeichelnd dem Geliebten zu,
und matt hebt der das Haupt und ſeufzet tief
und wankt zum Herd, ergreift das Pergament
und ſchreibt, von Meſſalinens Hand die Hand
geführt, der Väter ruhmbedeckten Namen
ins Buch der Schmach.

Aſinius

Daß ihm die Hand verdorrte!

Camillus

So ſchütten ſie Verbrechen ins Geſetz,
der Götter Satzung höhnend und der Menſchen.

Ämilius

Sechs Senatoren . . . .

Aſinius

Hört!

Ämilius

Verbrieften drauf
die Schande Roms mit Unterſchrift und Siegel.
Und Heil! Feliciter! Feliciter!
erſcholl's — Heil euch! durch Gärten und Paläſte.
Und Lucius Vitellius . . .

Camillus

Der hält's
mit ihr und ſchielt dabei nach Oſtia.

Aſinius

In Rom ein Ehrenmann! Was war's mit ihm?

Ämilius

Er wirft ſich vor ſie hin, umfaßt ihr Knie,
ruft alle Götter an und bittet ſich,
laut ſchluchzend wie ein Kind, die Gnade aus,
der Herrin Fuß zu küſſen.

Camillus

Ihren Fuß? — —

Aſinius

Sag's noch einmal! Den Fuß? —

Glaucus

Ei, was entſetzt
ihr euch? gegen Aſinius Der Fuß wird leichter drücken, den
dein Mund berührt.

Aſinius

Sag' lieber, den ein Hund
Begeifert!

Glaucus achſelzuckend

Wie's beliebt.

Camillus

Biſt du zu Ende?

Ämilius

Ich bin's.

Glaucus

Nein, nein! Du hörteſt nur nicht, wie
Vitellius noch um den Schuh gebettelt:
ſo lang er lebe, woll' er auf der Bruſt
ihn tragen.

Aſinius

Was? — —

Glaucus

Jawohl, auf nackter Bruſt.

Camillus

Genug. Hab' Dank, Ämilius! Wer fragt,
ob man auch noch den Dinkelkuchen brach?
und noch ein Lamm erwürgte, deſſen Vlies,
zum Pfühl gebreitet, ihre Glut gefühlt? — —
Doch ſeht das Volk!

Das Forum hat ſich allmählich mit einer lebhaft bewegten Menge gefüllt.

Ämilius

Das halbe Rom, wahrhaftig!

Camillus

Als wir den Schatten ſuchten, lag der Platz
wie ausgeſtorben in der Mittagsglut.
Und nun, wie's jagt und kriecht aus allen Eck
und Enden!

Glaucus

Wär' es ſchon ſo weit am Tag?

Von ferne, mit Unterbrechungen ſich nähernd, Tubenſchall und Volksgeräuſch.

Ämilius

Muſik?

Camillus zu Glaucus

Weißt du Beſcheid?

Glaucus

Ihr müßt vom Mond
gefallen ſein, daß ihr ſo fragt! — Hört doch!
Der Hochzeitszug!

Aſinius

Was für ein Zug?

Glaucus

Ich ſagt'
es ja. — In den lukull'ſchen Gärten iſt
das Volk zu Gaſt bei der Auguſta. — Ah,
dort ſteht ja Lentulus. Und winkt. Lebt wohl!

Lentulus auf einer Tempelſtufe. Glaucus eilt auf ihn zu, kehrt indeſſen ſogleich zurück.

Doch ein Geheimnis will ich euch vertraun:
was jüngſtens der Senat beſchloß, heut' wird's
Vitellius verkünden.

ab zu Lentulus.

Camillus

Neue Frevel
und neue Schmach! — Seht dort Cäcinna!

Aſinius

Wie?
Auch der? Die Stoa im Gedränge?

Cäcinna atemlos

Endlich!
Ich ſucht' euch. — Fort! Nur fort!

Camillus

Verraten alſo?

Cäcinna

Die Zeit verrinnt. Verbergt euch! Nur bis morgen!

Aſinius

Ich weiß noch andern Rat: mit mir, wer Mut hat!

Camillus, Aſinius und Ämilius ab. Cäcinna folgt ihnen in einiger Entfernung.

Glaucus

Hierher, mein teurer Lentulus! Hier muß
der Zug vorüber.

Beide treten mehr in den Vordergrund. Die Spitze des Zuges hat das Forum erreicht — viel lärmendes Volk voraus. Er bewegt ſich quer über die Szene: Fackelträger und Tubabläſer; eine Rotte Prätorianer; Flötenſpieler; Ritter und Senatoren, Prieſter und Augurn; Liktoren in Scharlachröcken mit bekränzten Rutenbündeln; junges Volk in bacchantiſchem Aufzug; Blumen ſtreuende Kinder; ein Knabe mit der Hochzeitsfackel; Silius und Meſſalina als Dionyſos und Ariadne in einem mit Panthern beſpannten, goldſchimmernden Wagen*); Pallas und Vitellius zur Seite.

Lentulus

Wie das drängt und ſtößt!

Glaucus ſchiebt die Nächſtſtehenden zurück

Zur Seite, Leute! Siehſt du, Lentulus?

zeigt auf die Prätorianer

Was das für Kerle ſind! Wie Stahl und Eiſen!

Lentulus

Die Flöten lieb' ich nicht.

*) Nach dem Gemälde des Giotto im Palazzo Farneſe zu Rom.

Glaucus

Ja, eine oder zwei.
Da ſind's zu viel. — Sieh nur die Ritter! Wie die goldnen Ringe an den Fingern blitzen*)!

Lentulus

Doch von den Senatoren, mein' ich, ſind's nicht allzuviel.

Glaucus

Ja, manche ſchwören noch auf Claudius.

Lentulus

Ganz im Vertraun: ich auch.

Glaucus

Wär's möglich? Laſſ' das niemand wiſſen! Nicht einmal dein Weib! Und ſprichſt du gar im Schlaf? Da reden ſie von einer greulichen Verſchwörung. — Biſt am End' auch du — —

Lentulus

Wer? Ich? —
Die Götter wiſſen's! Ein Verſchworner — ich? —

Zu ihnen geſellt ſich Sabyllus.

Sabyllus zu Glaucus

Da biſt ja ſelbſt darunter.

Glaucus

Wer?

Sabyllus

Du ſelbſt.
Man ſah dich mit Camillus und Aſin.

*) Auszeichnung der Ritterſchaft.

Glaucus

Gerechte Götter!

Sabyllus

Und nun fahnden ſie
auf euch.

Glaucus

Was tun, Sabyll?

Sabyllus

Mach' fort, ſo raſch
dich deine Beine tragen! Glaucus enteilt S'iſt nicht ſchad'
um ihn.

Lentulus bebend

Er ſtand bei mir —

Sabyllus

Ein Mann wie du —
ein Bürger wie kein zweiter — unbeſorgt!

Lentulus

Mir ſteckt der Schreck in allen Gliedern. Oh —

Sabyllus

Und haſt kein Auge mehr gegen den Zug für dieſe da.
Die Faune, ſieh doch! Und die Bacchusdirnen!
Das freche Volk! Halbnackt und trunken ſchon
am Mittag!

Volk

Heil! Heil euch! Thalaſſio!

Sabyllus

Dort kommen ſie. Das ſind jetzt unſre Götter.

Lentulus

Ja, ſo weit iſt's gekommen! ſchlägt ſich auf den Mund
Götter, ſchützt
mich vor mir ſelber! — — Panther vor dem Wagen! —
Wo bleibt da der Aedil?

Sabyllus

Sind zahm wie Hunde.
So fuhr Gott Bacchus einſt mit — ja, wie hieß
ſie nur! — zum Brautgelage.

Volk

Glück und Heil!

Lentulus

Die neuen Götter! — Efeu in den Haaren
und Felle auf dem Leib! — Ich dachte ſie
mir anders.

Volk

Heil euch! Heil! Thalaſſio!

Lentulus zeigt auf Silius

Er blickt nicht heiter —

Sabyllus

Wüßt' er erſt, was heut'
geſchah! Pauſe Der Zug geht langſam —

Lentulus

Und nun ſtockt
er gar.

Sabyllus

Wir gehn. beide unter die Menge.

Der Wagen hält im Vordergrund.

Meſſalina zu Vitellius
Was gibt's?

Vitellius
Die Juden ſind's.
Sie breiten Tücher hin und ſingen dir
ein neues Lied als ihrer Schirmerin.

Meſſalina zu Silius
Siehſt du, wie mich das Volk — die Juden ſelbſt —
vergöttern!

Stimmen
Heil! — Und Glück dem Silius!

Meſſalina
Ich ſollte dich beneiden, Liebling mein.
Kaum trittſt du in die Welt, erhebt ſie dich
frohlockend zu den Sternen. Lächle doch!
Die Götter müſſen lächeln, Silius.

Silius
Auf meiner Seele liegt es . . .

Meſſalina
Still! Nur heut
kein Unkenlied! neigt ſich im Geſpräch zu Pallas.

Cäcinna, Aſinius und Statilius treten ſeitwärts hervor.

Cäcinna zu Aſinius
Tu's nicht! Ihr ſeid belauſcht!
Verliert euch in der Menge!

Aſinius
Wenn's geſchehn.

Cäcinna flehend

Aſin!

Aſinius

Laſſ' mich! Sonſt — gegen Statilius Was du zu rufen . . .

Statilius

weiß ich.

Der Zug bewegt ſich. Das Gedränge! Jetzt!

verſchwindet mit Aſinius unterm Volk; ihnen auf dem Fuße Cäcinna.

Meſſalina

Und nun ſie tot, bin ich erſt glücklich, Pallas.
Doch daß Narziß entkam! —

Pallas

Sie ſind ihm nach.

Und ihre Roſſe . . .

Aſinius führt den Stoß gegen Silius

Stirb, Verräter! Cäcinna fängt den Dolch mit dem Mantel auf Ha!

Statilius laut rufend

In Rom der Cäſar!

Meſſalina

Mörder! Setzt ihm nach!

Verwirrung im Volk.

Stimmen

Der Cäſär! — Hört! — Heil ihm! — In Rom der Cäſar!

Silius

Was war das? entſteigt dem Wagen. Silius und Cäcinna — dieſer in blutiger Toga — ſtehen ſich gegenüber. Sie fallen ſich an die Bruſt.

Oh, Cäcinna!

Cäcinna

Silius!

Silius

Du bluteſt?

Cäcinna

Nur mein Herz, das du durchbohrteſt.

Silius

Cäcinna, wüßteſt du —

Meſſalina iſt dem Wagen entſtiegen.

Was für ein Auftritt!

Stimmen

Hört ihr's? — In Rom! — Wer rief? — Wo iſt der Mann?

Meſſalina zu Vitellius

Er log! Sprich doch zum Volk! Die Beſtien ſind von Sinnen! — Nun? So ſtumm auf einmal? — ihr Blick fällt wieder auf Silius und Cäcinna Ah, noch immer? Wie Verliebte, die ſich ſatt nicht ſehn! zu Silius Mir nur gehörſt du! Her zu mir!

Silius

Der Dolchſtoß hat mich frei gemacht! Fahr' hin, entmenſchte Dirne! ab mit Cäcinna.

Meſſalina außer ſich

Silius! — —

Greift ihn! Ihn und den andern! Ich will Blut — — Nun, rührt ſich keiner? —

Volk

Claudius in Rom!

Ein Läufer eilt heran
Platz für den Cäsar! Ihr da, Platz!

Lentulus
So nah
schon?

Läufer
Am aurel'schen Tor. Zurück da! Platz!

Messalina
Das war Narziß! zu den Senatoren Ihr, macht den
Nacken bloß!
Wär' nicht das Schwert zu gut für euch, verächtlich
Quiriten!
Kriecht ihm entgegen! Und ein Fußtritt wird
die Strafe sein, daß ihr den Fuß mir küßtet!

Stimmen aus der Ferne
Heil! Heil dem Cäsar! — Ave Claudius! —

Messalina
Wie
sie brüllen! Oh! —

Pallas
Was tun?

Vitellius
Was sie geraten.

schleicht sich mit Pallas und den Senatoren weg. Der Zug hat sich aufgelöst, das bacchantische Gefolge mit der Menge verlaufen. Nur einige Neugierige stehen scheu zur Seite. Der Wagen ist längst schon weggebracht.

Messalina
Bin ich allein? Gewürm, das um mich kroch!
Wie vor der Pest — so flüchten sie vor mir,
die eben noch um meinen Schatten tanzten!

Ihr kennt mich nicht! Das Spiel beginnt erſt! Her die Larve! gegen die faſt geleerte Bühne Frei den Mimen liegt der Plan!

Läufer

Weg da! Der Cäſar!

Lentulus

Seht, dort ſteigt er aus der Sänfte.

Volk ſtrömt zurück

Ave Cäſar Claudius!

Claudius mit Pallas und Narziſſus, Vitellius und anderen tritt auf. Eine jubelnde Menge folgt ihm.

Meſſalina

Narziß!? Mein Schickſal ſchreitet ihm zur Seite. —

Narziſſus hart vor der Auguſta

Wir ſehn uns wieder, Meſſalina —

Meſſalina

Schurke!

Claudius

In Trümmern ſah ich meine Hermen und bekränzt die ihren — und ganz nah — bemerkt das Bruſtbild des Silius Pallas! Wes iſt die Herme dort?

Pallas

Es iſt — es iſt — Vergib, erhabner Cäſar! —

Claudius drohend

Weſſen iſt die Herme?

Pallas

Herr, des Silius.

Claudius

So doch!

Entehrt bin ich —
erniedrigt von der Mutter meiner Kinder*)!

In dieſem Augenblick bemerkt er Meſſalina.

Ich hatt' ein Weib, das liebt' ich treu und innig:
das Weib war falſch und treulos, ſag' ich euch,
Ich hatt' ein Weib, zur Hüterin beſtellt
des Reichs: und griff doch ſelber nach dem Reife.
Wer iſt die da, Vitellius, mit einer Stirn,
als wäre ſie ſo fleckenlos wie Schnee,
Wenn übern Berg der junge Winter ſchreitet?

Meſſalina

Ich bin es, Claudius: dein Weib. Verdammſt
du mich? Und ohne mich zu hören? Wiſſe,
noch gärt das Gift — die Freiheit gärt im Volk.
Die Senatoren grollen, und die Heere,
ſeit Monden ohne Sold, empörten ſich.
Dazu erhob Camill das Schreckenshaupt
und ſchärfte ſchon das Eiſen. Rom und Reich —
es ſtand die Welt in Brand. Nur einer ſchlief;
ich aber wachte. Wäre Rom noch dein,
hätt' ich nicht ſelbſt den kühnen Fuß geſetzt
auf deines Tempels Stufen? — Dort der Kerker,
vor den Verſchwor'nen tut er ſich ſchon auf. —
Und du kannſt ruhig ſchlafen, Claudius.
Was aber der Senat . . .

---

*) Die überlieferten Worte des Claudius.

Vitellius
beugt das Knie und fällt Meſſalinen ins Wort
Er grüßt dich, Herr,
und liegt wie Staub im Staub zu deinen Füßen.
Und flocht er einſt Auguſtus Kränze als
des Vaterlandes Vater, will er dir
als Vater des Senates Weihrauch ſtreun.

Meſſalina ſchreit auf
Vitellius!

Narziſſus
Und das nennt ſich Senat! —

Stimmen
Heil! — Glück und Heil! — Dem Vater des Senates! —

Claudius zu Narziſſus
Da hörſt du nun, was der Senat beſchloß!
Und was haſt du nach Oſtia mir berichtet?

Narziſſus
Noch heute, Herr, gehn dir die Augen auf.

Claudius
Du haſt mir jeden Trunk vergällt! Und nachts
die ſchwarzen Träume! — Aber jetzt kann ich
in Ruhe ſchlafen.

Narziſſus
Sie betört dich, Claudius!
Denk' an dein Teſtament!

Claudius
Mein Teſtament! —
Geſtohlen aus dem Veſtatempel! — Und
du lebſt noch, Weib!? —

Meſſalina

Narziſſus ſtahl's.

Narziſſus

Auf ihr Geheiß.

Meſſalina

Der Kinder willen, Herr,
die unterm Herzen ich für dich getragen.

Claudius

Und doch verſtiefteſt du ſie, Weib, da noch
ihr Vater lebte! Sieh, Narziß! Wie du
mich aus dem Schlaf geſchreckt: ein Dämon, wähnt' ich, ſpräch' aus dir. Nun aber, wie ſie da
ſo vor mir ſteht wie eine ſchweifende
Mänade verſchlingt ſie mit den Augen — und doch iſt ſie
ſchön! — nun weiß
ich, was auf jenem Hügel mich erwartet:
ein Traualtar. zu Meſſalina Den leugneſt du nicht weg
mit tauſend glatten Worten!

Meſſalina

Will ich's denn? —
Drei neue Zeichen hat dein Witz erdacht;
ein Blinder aber wandelſt du und ſiehſt
ſie nicht, des Schickſals vielverſchlung'ne Pfade.
Es geht ein Götterwort von Mund zu Mund,
das meines Gatten nahen Tod verkündet.
Ihr da ſeid Zeugen, Väter Roms, daß ich
die Wahrheit rede. Red' ich aber wahr,
dann, Claudius, ſag' allen Göttern Dank,
daß ſo von dir ſich das Verhängnis wandte
auf jenes Unglückſel'gen Haupt!

Claudius

So iſt
er tot?

Meſſalina

Schick' in das Haus Cäcinnas, und
er iſt's, wenn du befiehlſt.

Claudius zu Pallas

Geh! zu Meſſalina Und du ſollſt
ihn ſterben ſehn!

Meſſalina

Ich will ihn ſterben ſehn,
den ich geliebt — nein, Herr, ich leugn' es nicht —,
den ich geliebt und heute dir geopfert. —

Claudius

Und ſterben ſoll er nach der Väter Sitte:
zu Tod gepeitſcht!

Meſſalina

So recht! Und dächteſt du
noch Qualen aus, wie ſie kein Hirn erſonnen,
ich will ihn ſterben ſehn — und zucken will
ich nicht, nicht mit der Wimper zucken!

Volk

Heil
dem Cäſar! Der Auguſta Glück und Heil!

Claudius zu Narziſſus

Und du? Du ſchweigſt. — Die falſche Zunge reißt
man dem Verleumder aus!

Narziſſus

Ich ſchweige. Was
ſind Worte für ſo viel von Lug und Trug!
Was Worte, da dein Auge gierig ſchon
nach ihren Reizen tappt! Denn iſt das Aug'
erſt trunken, ſchließt ſich auch das Ohr und legt
Vernunft ſich ſchlafen.

Meſſalina übermütig zu Narziſſus

Glück verſpielt und Leben!

In dieſem Augenblick erſcheint an der Tempelmauer weithin ſichtbar die Aufſchrift:

Lex Messalina.
Adultera
capitis damnanda.

Die Menge ſchart ſich um die Mauer.

Narziſſus

Doch ob ich ſchweige, jene Mauer redet.
Sieh, Cäſar, das Geſetz!

Meſſalina

Verwünſcht!

Claudius

Beim Genius! Das Geſetz!

Stimmen

Seht dort! — Hierher! —
's iſt ein Geſetz. — Kann's keiner leſen? — Der da!

Sabyllus lieſt

Geſetz, heißt Meſſalina!

Stimmen

Hört ihr's? — Ihr Geſetz!

Sabyllus
Auf Ehebruch die Todesſtrafe.

Stimmen
Wie?
Lies noch einmal! — Und das iſt ihr Geſetz?! —

Meſſalina
Geſindel! Wie ſie lachen!

Narziſſus zu Claudius
Hörſt du nun
die Mauer reden? — Und den Widerhall? —
Mit Fingern weiſt das Volk auf dich und lacht.
Aktäon! — Ob indes auch hochgehörnt
ſein — edles Haupt, ſo war's doch glatt wie Glas,
verglichen mit dem deinen! ab.

Claudius
Meine Sänfte!

Meſſalina
drängt ſich ſchmeichelnd und flehend an den Gatten
Hör' mich! — Nein, nein, mein teurer Herr! Du
ſollſt —
du mußt mich hören! Wie er mich verklagt! —
Doch wär' ich ſchuldig jeder Miſſetat,
Sie türmt ſich höher noch auf ſeinem Haupte!

Claudius
Laſſ' mich in Frieden! zum Gefolge Iſt das Mahl bereit?
— Seekrebs in Chierwein — der Pfau getrüffelt. —

Laſſ' mich! Ich eile. — Morgen will ich dann
den Richterſtuhl beſteigen, und weh dir!
verfällt dich das Geſetz. — Aktäon! Ha,
verlacht! Geſpött für Lotterbuben! Ich,
der Cäſar! — zu den Sänfteträgern Fort! zu anderen Und
ruft mir Agrippina!
Ich will beim Mahl an ihrem Buſen ruhn.

Claudius beſteigt mit Vitellius die Sänfte. Senatoren und Gefolge ſchließen ſich an.
Meſſalina ſtarrt wie gebannt die Aufſchrift an. Sie ſteht allein. —

Vorhang.

FÜNFTER AKT.

Kerkergewölbe.

Steinbänke an den Wänden. Durch eine vergitterte Maueröffnung fällt ſpärliches Licht.

Statilius ſitzt tief bekümmert. Glaucus, ganz Verzweiflung, kauert abſeits. Aſinius wandelt auf und nieder. An der Maueröffnung lehnt Ämilius und ſtarrt ins Weite.

Nach einer Weile

Ämilius

Die Sonne geht hinunter — blutigrot.
Für uns zum letzten Male. —

Aſinius

Einmal muß
ſie untergehn. Und was verſchlägt's, ob heut',
ob morgen wir zur Grube fahren!

Statilius

Weib
und Kind, wie macht ihr mir das Sterben ſchwer!

Aſinius

Du biſt ein Narr! Wer hieß ein Weib dich nehmen?
Und mit dem Bündel auf dem Rücken gar
noch unter die Verſchwor'nen gehn? — Wie? Naß
das Auge? Schäme dich! Wer mit dem Tod
auf Reiſen geht, muß ſein Gepäck zu Hauſe laſſen!

bleibt vor Glaucus ſtehen

Beim Herkules, es war nicht wohlgetan,
zuſammen dich mit uns ans Beil zu liefern!
Da krümmſt du dich und ſtöhnſt und zitterſt, Menſch!

Denkſt du daran, wer morgen Wachtelhirn
dir auftiſcht und den Wein kredenzt vom Konſulat
des Brutus und Valerius? — Seht mich
an! Nicht umſonſt hab' ich mein Leben lang
nur hartes Brot geknuſpert und mit Fetzen mich
behängt. Euch hält das Leben feſt; ich biete
dem Henker meinen Hals — und lache.

Statilius

Wenn
dir nichts das Leben; wenn auf deinem Herd
kein Feuer brennt und keines dir im Herzen,
was führte dich zu uns? Uns trieb die Not
des Vaterlandes — aber du haſt keines.

Aſinius

Du ſagſt es: keines. Oder iſt dies Rom
dein Vaterland? Der Peſtpfuhl dreier Welten?
Dies Volk das deine, das den Block umtanzt,
von dem dein Kopf für ſeine Freiheit kollert?
Doch was du fragſt: im Orkus ſteh' ich Antwort.
Hier fiele mir der Henker doch ins Wort.

Statilius

Wo nur Camill? —

Aſinius

Er hatt' es eiliger
wie wir.

Statilius

Gerettet, glaubſt du?

Aſinius

Nenn' es ſo!

Statilius

So ſpart' er für den großen Tag ſich auf,
und unſer Blut verrinnt umſonſt im Sande.

Aſinius

Geſchieht uns recht! Wir ſaßen da, die Hand
im Schoß, und ſpähten nach Genoſſen. Und
der kam, der ward uns zum Verderben.

Ämilius

Meinſt
du Silius?

Aſinius

Wen ſonſt? Mein Stoß war gut;
doch daß Cäcinna — ha, ich wußt' es ja!
Er iſt nicht beſſer als der Bube, der
aus ihren Armen in die ſeinen fiel.

Statilius

Er iſt nicht beſſer —

Glaucus

Fluch den Göttern! Wehe! —

Bithynia erſcheint an der Mauerſpalte

Ämilius!

Ämilius

Biſt du's, Bithynia?

Bithynia

reicht eine Handvoll Blumen durchs Gitter

Da nimm!

Ämilius

Der letzte Gruß vom Leben! Ach,
Bithynia!

Bithynia

Der Liebe letzter Gruß!

Ämilius

So — laſſ' mir deine Hand! Ich küſſe ſie,
weil ich zu deinem Mund nicht finde. — Oh,
die kleine Hand! — Und was ſie heut' vollbrachte!

Bithynia

Sprich nicht davon! — Stark ſein, Ämilius!
Ich bin dir nah im Leben und im Sterben.

Männerſtimme von außen

Weg da!

Bithynia

Ein Wort noch, guter Mann!

Stimme

Nichts da! Du gehſt!

Bithynia

So grauſam! zu Ämilius Laſſ' mich denn!
Wir ſehn uns wieder —

Ämilius

Bei den Schatten. Lebewohl!

Bithynia verſchwindet von der Mauer.

Glaucus

Iſt das, frag' ich, Gerechtigkeit?

Aſinius zu Glaucus

Das kommt
davon, wenn man ſich jedem aufdrängt, der
die Heil'ge Straße wandelt! Gib dich drein!
Das iſt Cäcinnas Weisheit. — Horch! Der Lärm!
gegen Ämilius
Sieh, was gibt es da draußen!

Æmilius

Togen ſeh'
ich und Soldatenſtiefel und viel Volk.

Aſinius

Wir werden mit Gefolge reiſen, Brüder!
Pompejus Urbicus wird mit uns ſein;
auch Deccius, der Oberſte der Wachen;
und der das Becken nachtrug der Auguſta,
der glatte Proculus. Die Kuppler alle.
Und tut mir dies und das, wenn nicht auch ſie
mit uns des Weges fährt — ſamt ihrem Buhlen!
Da ſeht: er und Cäcinna!

Cäcinna und Silius, von Wächtern geleitet. Den Gefangenen wird die Kette abgenommen. An der Mauer werden Fackeln eingeſteckt.

Statilius

Und an einer Kette!

Aſinius zu Cäcinna

Auch du? — Wir ſprachen eben erſt von dir.
Und daß kein Dankgebet es war ...

Cäcinna

kann ich mir denken.
Weil ich dir wehrte? Ihr ſeid ungerecht;
denn euer Schickſal hing an dünnen Fäden,
die nur dein Dolch zerſchnitt.

Aſinius

Nein, nicht mein Dolch —
dein Mantel war's, der uns das Spiel verdarb!
Der jungen Freiheit warfſt du ihn entgegen!

Cäcinna

Was hadern wir? Wir ſind dem Tod verfallen:
laßt uns in Frieden denn die Straße gehn!

gegen Silius, der geſenkten Hauptes an der Pforte zurückgeblieben

Und auch nicht ohne dieſen! Freunde, nein,
ihr ſollt euch nicht verächtlich von ihm wenden,
ob auch ein Schatten in ſein Leben fiel!
Sein Wollen — was er wollte? Die Gewalt,
von jenem Weib erkauft, um ſie dem Volk
zurückzugeben, und ſie ſelber dann
vom Henker durch die Stadt geſchleift — nun denn,
ſein Wollen wird der Richter wägen, der
am Ende ſitzt der Tage. Wägt auch ihr
ihn auf gerechter Wage! Und verdammt
ihn nicht, der rein vom Brandmal des Verräters!

faßt Silius' Hand

Sieh die Genoſſen, Silius! — Was iſt
dir? — Wirr und unſtät irrt dein Auge —

Silius

Iſt
denn keine Hoffnung mehr? —

Cäcinna

Sie iſt dir nah:
im Tod. In ihm allein iſt Hoffnung uns
und Troſt und Glück; denn glücklich iſt kein Menſch,
eh' ſich die Pforte hinter ihm geſchloſſen.

Statilius

Du biſt ein Held! Wie du dem Tod ſo ruhig
ins Auge ſiehſt!

Cäcinna

Weil immer ich ins Aug'
dem Weggefährten ſah; weil er mein Freund
geworden; weil ich nur an ihn gedacht
ſo wie der Schiffer an den Heimathafen,
ob er im Sturm die Segel rafft, ob ihn
die Welle ſchaukelt. Sieh, das iſt
es, was für mich dem Tod das Grauen nahm
und auch im Sklaven ließ den Bruder mich
erkennen, weil ich ſterben muß wie er.

Ämilius

Ich möchte ſterben ſo wie du, bekränzt,
und in der Hand die Palme! — Wäre nur
das Leben nicht ſo ſüß und nicht ſo heiß
die Liebe! —

Aſinius

Wäre nur das Leben nicht
ſo ſüß! Da liegt's, Cäcinna! Und daran
zerſplittert deine Weisheit — und die meine.

Glaucus

kommt aus ſeinem Winkel hervor

Wenn einem, hört' ich, den zum Tod man führt,
Veſtalinnen begegnen, ſei er frei. —
Wißt ihr davon?

Statilius

Es iſt ein Urgeſetz,
ein ungeſchriebnes.

Silius

Ob nicht Silana —

Cäcinna

Sie wird dir bald begegnen, Silius. —

Silius

Wie du das ſagſt! — Es klingt wie Todesahnen. —

Cäcinna

Nicht Ahnen nur —

Silius

Wie? Tot? Silana tot? —

Statilius

Und Meſſalina war's —

Silius

Ah, ſie! Und immer ſie!
Silana tot! — Ich bitt' euch: ſagt, wie ſtarb
ſie, meine Taube?

Ämilius

Wenn du wüßteſt —

Cäcinna

Schweig',
Ämilius! zu Silius Laſſ' dir's genug ſein, daß
ſie ſtarb, wie Helden ſterben! —

Ein Hauptmann tritt ein.

Aſinius

Rüttelt ſchon
der Tod am Tor?

Statilius

In blanken Waffen einer!

Hauptmann

Wer iſt hier Gajus Silius?

Silius

Ich bin's.

Hauptmann

Erwarte dein Geſchick! Und ſei ein Mann!
Euch aber ſchenkt der Cäſar Gnade.

Ämilius jubelnd

Gnade?

Glaucus

Er iſt ein Gott!

Hauptmann

Er will nicht aller Blut:
nur einer aus euch ſterbe! Wer es ſei,
das ſoll das Los entſcheiden.

Glaucus

Venus, hilf!
Glücksgöttin meines Lebens!

Hauptmann nimmt den Helm vom Haupte

Seht den Helm!
Und hier die Steine! Wer den ſchwarzen Stein
da zieht, der iſt des Todes. Und ſo deck'
ich meinen Mantel übern Helm. — Wer hat
den Mut und fragt zuerſt die Götter?

Cäcinna

Ich.

Aſinius

Nein, ich!

Cäcinna

Reich' mir den Helm! Ein Griff — und ſeht!
Fünf Loſe ſind's auf einmal!

Hauptmann

Nein, nicht ſo!

Cäcinna

Den ſchwarzen Stein, das Los des Todes, halt' ich in den Händen.

Hauptmann

So war's nicht gemeint.

Statilius höhniſch

Er ſtirbt auch noch — aus Eitelkeit!

Glaucus

Ich laſſ' es gelten.

Aſinius

Ich aber nicht! zu Cäcinna Her mit den Steinen! Ehrlich wird
geloſt! Mag das Geſchick entſcheiden.

Cäcinna wirft die Steine zu Boden

Sagt,
was tu' ich denn? Wer weiß, ob nicht der Stein
mir doch beſtimmt war, den ich ſelbſt nun wählte.
Und Sühne fordert eine ſchwere Schuld.
Beneidet mich, daß ich mit heitrer Stirn
hinuntergehe, wie die Sonne ſinkt
und Leben ausgießt noch im letzten Strahle!

Aſinius widerstrebend

Du haſt geſiegt.

Statilius

Vergib mir, edler Freund!
Ich kränkte dich. —

Cäcinna

Nicht daß ich wüßte.

Hauptmann

Noch
ein Römer! — Ob nicht Claudius auch dich —
Ich meld' es ihm. Er iſt bei guter Laune.

Cäcinna

Tu's nicht!

Hauptmann

Nun, wie du willſt. Ihr andern, geht!
Und ſo befiehlt der Cäſar: noch vor Tag
habt ihr die Stadt im Rücken!

Glaucus

Armes Rom!
Ein Burſch wie ich — und mußt ihn wandern ſehn!
gegen Statilius Und ohn' ein As im Beutel!

Statilius

Folge mir!

Glaucus

Du borgſt den Göttern, großer Menſchenfreund!

Statilius zu Aſinius

Ziehn wir zuſammen?

Aſinius

Freund, mein Weg iſt weit:
ins Land der Zwerge, wo der Nil entſpringt
und keine Römer wohnen.

Statilius

zu Cäcinna, der ſich neben Silius niedergelaſſen und den Freund an ſich gezogen hat Und was ſag' ich dir?

Cäcinna

Kein Abſchiedswort! Lebt wohl! — Ja doch, noch eins: Vergeßt mich, wenn's euch wohl ergeht!

Ämilius zu Cäcinna

Ich hoffe noch und will in Tauris bald
dir auch zu Füßen ſitzen.

Cäcinna

Geh' nur offnen Auges!
Ein einzig Buch der Weisheit iſt die Welt.

Statilius mit Glaucus, Ämilius und Aſinius ab. Von außen hört man Bithyniens Freudenſchrei: Ämilius!

Cäcinna

Wir ſind allein —

Silius

Tot — tot auch ſie, Cäcinna!
Das Lamm erwürgt von einer Tigerin!

Cäcinna

Kein Fluch und keine Klage, Silius!
Das Herz muß ſtille ſein, ſoll ſich
darüber ſanft des Todes Flügel breiten.
Und dünkt dir, den du trinken mußt, der Kelch
ſchon bitter, ſchütte nicht noch Galle drein!

Silius

Mein Herz iſt nicht geläutert wie das deine.
Noch ſchäumt in ſeiner Urne Luſt und Leid
und Liebe noch und Leben. – Und doch ſterben müſſen –

Cäcinna

Der Tag, der hinter dir, iſt dunkler als
die Nacht, die vor dir liegt.

Silius

Du freilich ſteigſt,
ein Halbgott, in die Wolken. Aber ich! —
Und was das Schrecklichſte: von Henkershand
zu ſterben! —

Cäcinna

Deinem Vater nahm man Gift
und Dolch. Doch wer ein Mann iſt und den Stahl
noch fühlt im Mantel, kommt dem Beil zuvor.

Silius

Wie? Du gedächteſt? —

Cäcinna

Mit der eignen Hand
den Faden zu durchſchneiden.

Silius

Meine Hand,
wie eines Weibes iſt ſie ſchwach und zittert.

Cäcinna

Wie eines Weibes? — Arria war ein Weib;
doch ihre Hand war ſtark und ſtark ihr Herz.
Sie ſtarb im Licht! — Erinnerſt du dich nicht?
An Pätus nicht und Arria?
Wie dein Gedächtnis kurz geworden! — Pätus,
von ſeiner Schande triefend, kehrt er heim,
noch heiß von Meſſalinens Küſſen, matt
und krank zum Sterben. Arria begrüßt
den Gatten an der Schwelle und ihn ſanft

ins keuſche Ehgemach geleitend, trocknet
ſie ihm die feuchte Stirn und kühlt mit Wein
die fieberheißen Lippen. Doch nicht lang
trägt er die Schuld im Buſen eingeſargt —

Silius

Bekannt' er alſo? Und ſein Weib?

Cäcinna

Die ſieht
den Gatten lang und ſchweigend an; dann drückt
ſie ihn ans Herz, und wie von ungefähr
entgleitet ihr ein Dolch und rollt vor Pätus.
Der aber zaudert —

Silius

Zaudert? — Trifft das mich?

Cäcinna

Da hebt die Römerin den Dolch und ſtößt
ihn lächelnd ſich ins Herz. „Er ſchmerzt nicht, Pätus."
Spricht's und verhaucht die große Seele.

Silius

Und er?

Cäcinna

Er, ſein Gemahl umfangend, reißt
den Stahl aus ſeinem Purpurgrab und drückt
den ſtummen Mund auf ihr gebrochen Auge —
und drückt den Tod in ſeine wunde Bruſt.
zieht den Dolch aus dem Gewande, durchbohrt ſich und ſinkt
Sieh her! Er ſchmerzt nicht, Silius! —
Silana — ruft dich! — Komm'! —
ſtirbt.

Silius

Ich will's! Der Dolch,
nimmt die Waffe auf
noch heiß von deinem Blut, er soll das Tor
mir auftun! — — — — — — — — — — — —
— — — — — Nein! Das Herz muß stille sein,
um das der Tod den ehrnen Flügel breitet.
Und hier, da wogt es noch und gärt und braust —
es muß erst Ruhe werden. Bis der Sand
im Stundenglas verronnen — dann will ich — —
— — — — — — — — — — — — — — — —
Er schmerzt nicht, Silius. — Der Dolch, er schmerzt
nicht, wenn die Hand der Liebe auf das Herz
sich legt. — Und brechen wird es ohne Klage. — —
— — — — — — — — — — — — — — — —
Bin ich ein Feigling? — Eine Stunde noch!
Das Weib des Pätus soll mich nicht beschämen!
Was bang' ich denn? — Ein Stoß nur — und es hat
die Qual ein Ende. — Und es wäscht das Blut
die Schmach weg aus dem Leben. — — — — —
— — — — — gegen Cäcinnas Leiche Mahnst du mich?
Ich komme, Freund! Und noch vor Mitternacht.
Zwei Tote soll die Wache, wenn sie auf-
zieht, finden! — — — — — — — — — — —
— — — — Silberschleier? — Winkt sie mir? —
Sie lächelt. — Und wie schön sie ist! Wie sie
im Leben war. Nur dünkt mir: noch verklärter.
Weil sie an Liebe starb — wie Helden sterben.
Und ich? — Silana, eh' der Morgen graut,
bin ich an deiner Seite. —
Horch! Wer kommt?
Der Mann des Schreckens! — Nicht doch! — Frauen?
Still!

Meſſalina betritt mit Phytias den Kerker.

Meſſalina

Hier, ſagen ſie, zu Phytias Rühr' dich nicht von der Stelle!
in dieſem Kerker, hieß es, find' ich ihn.
Wie feucht die Luft! Wie feucht und kalt! Das dringt
ins Mark. — Und wie die Fackeln ſchwelen! — Nun
wird's heller — heller. — Ah, ein toter Mann!
Ich kam zu ſpät. — Er iſt es: Silius.
beugt ſich über die Leiche
Nein, nein! Nicht er! In ſeinem Blut Cäcinna!
Was er mir angetan — ich zürn' ihm nicht.
Er war ein Mann, der einz'ge, den ich ſtreifte.
Ich galt ihm nichts; doch heute kann ſein Stolz
ſich meines letzten Dienſtes nicht erwehren.
Ihr Wächter, kommt und nehmt den Staub hier auf!
Zum Hauſe des Cäcinna! Und hier Gold,
beim Frührot ihm das Flammengrab zu rüſten.
Wächter ſind erſchienen, empfangen den Lohn und gehen mit der Leiche ab.
Und er — er, den ich ſuche? — Tot auch er? — Ah, dort!
„Entmenſchte Dirne" gellt es mir im Ohr
und wird auch nicht im Schattenreich verſtummen.

Silius

Was willſt du, Weib, im Vorhof hier des Todes?

Meſſalina

Dich ſterben ſehn. Und hab' ich Wolluſt je
empfunden, dieſes wird die größte ſein.
Auch jene dort — du kennſt ſie: Pythias —
weil ſie dich liebt, ſoll ſie dich ſterben ſehn!

Pythias

Barmherz'ger Gott!

Silius

Dich hat kein Weib geboren!

Meſſalina

So heiß ich dich geliebt, ſo haſſ' ich dich!
wie ſie ihm ganz nah ins Antlitz ſieht, fährt ſie zurück; in heißer Leidenſchaft
Ah! — Wende dich von mir, daß ich nicht mehr
dein Angeſicht erſchaue! — — Ja, das iſt's!
Dein ſüßes Angeſicht! — „Fahr' hin" — — —
Nein, nein!
Nicht du — ein Dämon rief es mir ins Ohr!
Es war ein Traum, der mich am Mittag ſchreckte!

Silius

Man ſagt, auch du — — Willſt du, bevor Narziß
dich ſtellt, noch einen Sterbenden verhöhnen?

Meſſalina

Noch geh' ich frei. — Und eh' Narziß mich ſtellt?
Er lauert auf ſein Wild, jawohl. Doch kann
im Flug der Pfeil ſich wenden. — Und du ſollſt
nicht ſterben! — Fort! Das Kleid der Sklavin wirfſt
du über, und ſo folgſt du mir! Noch weiß
ich Freunde und ein ſicheres Verſteck.
ſeufzend
Und ewig wird der Cäſar auch nicht leben. —

Silius

Nur neue Ketten für die alte Schmach!
Doch hat ſich ſo dein Haß gewandelt, gönn'
mir nur, daß ungekränkt ich ſterbe! —

Meſſalina

Ungekränkt
zu Tod gepeitſcht!

Silius

O grauſiger,
erbarmungsloſer Tod! — Und dennoch, Weib,
der Preis, den du begehrſt, iſt mir zu hoch
für dieſes Leben.

Meſſalina

Silius! Du weißt
nicht, was du redeſt. — Doch, wenn ich mit dir
nicht leben darf: ſchmiegt ſich an ihn mit dir zu ſterben,
nein,
das kannſt du mir nicht wehren!

Silius drängt ſie zurück

Laſſ' mich, Weib!
Es ſteht ein Schatten zwiſchen uns — du kennſt ihn.

Meſſalina

Noch immer das Geſpenſt! — Im Tode noch!

Silius

Im Tod — von deinen Händen!

Meſſalina

Ja, durch mich.
Weil ſie dich liebte, konnte ſie nicht leben.

Silius

Das ſagſt du mir mit ſolcher ehrnen Stirn?
Und fürchteſt nicht ... Sieh her! Der Dolch —

Meſſalina

Du wirſt
mich nicht berühren! — Sieh die Nadel hier!
So zart und zierlich, wie zum Schmuck geſchmiedet:
's iſt ein gefährlich Kleinod, Silius!

Silius birgt die Waffe im Gewande

Ich will es nicht. Den Stahl, von ſeinem Blut
geweiht, ich will ihn mit dem deinen nicht
beſudeln. Geh! —

Meſſalina

Iſt dies dein letztes Wort? —
So will ich dir auch ſagen — denn mir dünkt,
du weißt es nicht —, wie die Veſtalin ſtarb.

Silius

Ich weiß es, eh' du's ſagſt. Dein Schlangenblick
verrät es — leis und bebend eingemauert! — zuckt zuſammen
Weib! — Nein. Ich
will ſtille ſein. — Es war der letzte Pfeil,
der giftigſte. —

Meſſalina

Ja, gäb's nicht ein Geſetz,
daß am Collinus keine — Jungfrau ſterbe!

Silius

ſteht einige Augenblicke wie betäubt; dann tonlos

In jener Nacht — mein Arm — war ſchwach und
ſchwer —
heut' ſoll er dich nicht fehlen! — reißt den Dolch hervor

Meſſalina

Komm' mir nicht
zu nah!

Silius führt den Stoß

Da nimm! Und ſtirb! — Geritzt! —

Meſſalina bricht zuſammen

Ich ſterbe. —

Und du — mit — mir. — Die Nadel iſt — vergiftet. —

ſtirbt.

Silius

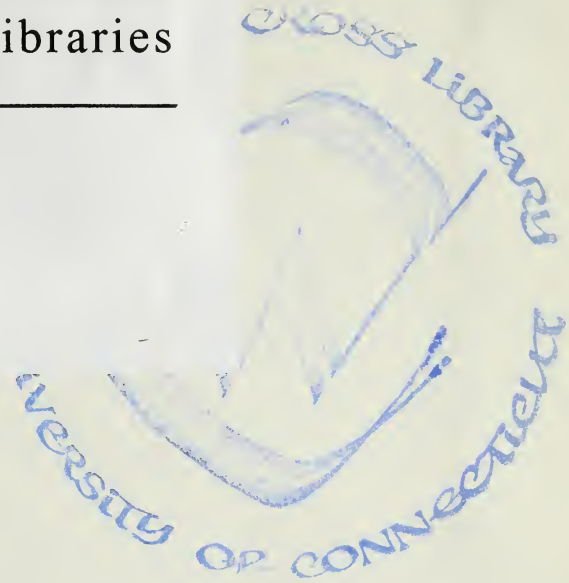
Vergiftet!? — Dank euch, Götter, für die Huld!
War ich zu ſchwach, mir ſelbſt den Tod zu geben,
ſo end' ich ehrlos nicht von Henkershand. —
Wie müd' ich werde! läßt ſich auf der Steinbank nieder Und
wie's dunkel wird! —
Ein Schatten — hier — und dort — ein weißer
Schatten —
Silana? — Winkſt du mir — zum andern Mal?
Ich komme — komme —

gleitet entſeelt zu Boden.

Pythias hat ſich erhoben — Grauen in den Gebärden. — Wie Silius ſinkt: ein lauter Aufſchrei. Sie wirft ſich über den Toten und berührt mit dem Mund ſeine Lippen.

Der Vorhang fällt.

Ende.

ALTENBURG, S.-A.
PIERERSCHE HOFBUCHDRUCKEREI
STEPHAN GEIBEL & Co.

University of
Connecticut
Libraries